12. Jahrgang.
Nr. 540

5. April 1929
שני תרפ״ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

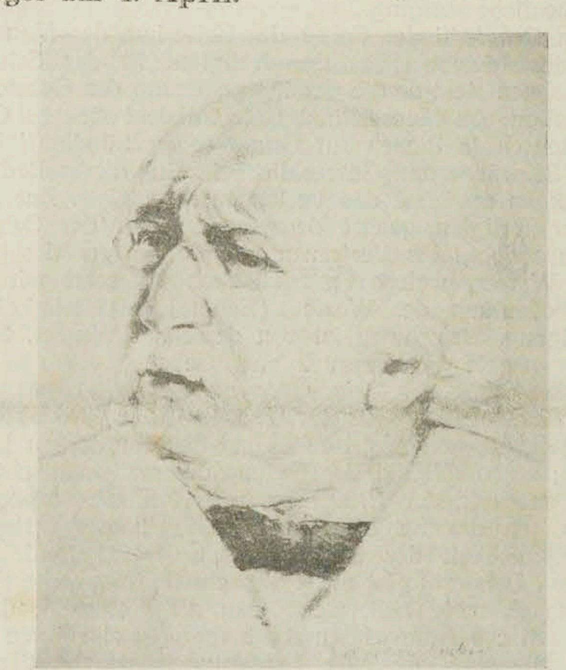
Philosophie und Judentum.

Eine Würdigung der Persönlichkeit und der Werke von Hermann Cohen.

Zur Wiederkehr seines Todestages am 4. April.

Es gibt Menschen, die wir mit ihrem Tode für immer verlieren und Menschen, von deren körperlichen Hülle wir am Grabe scheiden, während ihr Geist, Zeit unseres Lebens fortwährt und allen späteren Generationen erhalten bleibt. Zu diesen großen Trägern der Ideen, die mit uns immer verbunden sein werden, gehört der große Denker und Forscher *Hermann Cohen*.

Elf Jahre sind seither vergangen, als an seinem Grabe, die Generation, die ihn umgab, Abschied nahm. Ernst *Cassirer**) sprach damals die Worte: „Er hat uns das Beste gegeben, was im Gebiete der Philosophie der Lehrer dem Schüler zu geben vermag; er hinterläßt uns keine blossen Lehrsätze oder Dogmen, sondern er hat uns durch sein Beispiel gezeigt, wie ein großer Mensch aus dem Mittelpunkt seines Wesens heraus für sich und für andere eine neue Gestalt des Seins und einen tieferen und reicheren Gehalt des Lebens entdeckt." Wenn wir den großen Philosophen Cohen charakterisieren, so kann es mit einem einfachen Satze geschehen: *Sein Leben war sein Werk*. Ein leidenschaftlicher Wille bestimmte sein Streben und ordnete sein Leben, das der Kantischen Philosophie zunächst galt, an der er sich stützte und entwickelte, um ihre Grundsätze vollkommener zu gestalten und sein eigenes philosophisches System auf diesem Fundamente zu errichten. Ein unbedingter Wahrheitssinn prägte mit unbeugsamer geistiger Konsequenz seinem System die Eigenart seiner Auffassung auf. Doch keine Härten ließ die impulsive Lebendigkeit seines Wesens zu. Sein Wesen lag in der unvergleichlichen Einheit seines Willens und seines Intellekts, seines menschlichen und geistigen Seins.



Hermann Cohen.
Nach der Radierung von Karl Doerbecker.

Cohen's Synthese von Platon's Ideenlehre und Kants Vernunftkritik.

Die *idealistische Ueberzeugung*, die Cohen beseelte, war die große schöpferische Kraft, die allen seinen Werken wie ein lebendiger Hauch eigen ist. *Der großen geistigen Linie von Platons Ideenlehre, Newtons'scher Methodik zu Kantischer Systematik* ist Cohen treu geblieben, ohne im dogmatischen Fahrwasser zu versumpfen; denn Cohens großes Verdienst ist es, vor allem in der Um- und Weiterbildung der Kantischen Philosophie auf dem gemeinsamen Boden des Kritizismus Anteil genommen zu haben. Der Idealismus Cohens kommt aber noch in anderer Hinsicht zur Geltung. Es sind die Anschauungen, die ihn mit *Fichte* verbanden. Die Freiheit galt Fichte als das herrschende Prinzip alles Seienden. Die Natur setzte er zu einem Produkt selbstbewußten Geistes herab. Die Herrschaft der Freiheit, der Vernunft, des selbstbewußten Geistes, galt es zu beweisen.

Die Ideenlehre Platons und die Kantische Vernunftskritik vereinigt Cohen in seinem neuen System. Das physische Sein wird auf den letzten geistigen Urgrund zurückgeführt. „Das idealistisch-kritische Denken stellt den Begriff und die Forderung des Ursprungs auf, um dadurch alles, was wir Dasein nennen, und was doch nur in schwankender Erscheinung schwebt, in dauernden Gedanken zu befestigen.

In seinem Werke *„Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums"**) behandelt Cohen die *Gottesidee*. „Sie war ihm das Mittel, um den reinen Begriff des Menschen", um die sittliche Persönlichkeitsidee zur Entfaltung und Vollendung zu bringen. Für diesen Zusammenhang beruft sich Cohen auf eine Stelle des Zweiten Buches Mose, die wohl niemals in solcher Tiefe wie von ihm empfunden und gedeutet worden ist. Als Moses am brennenden Dornbusch vor Gott steht, und als er fragt, welchen Namen Gottes er nennen solle, wenn das Volk ihn frage, wie der Gott heisse, der ihn gesandt habe, da antwortete ihm Gott mit den Worten: „Ich werde sein, der ich bin. Sage ihnen, der „Ich bin" hat mich zu Euch gesandt." In dieser letzten und höchsten Abstraktion des „Ich", in dieser von allem *Dinglichen* abgewandten Erfassung der *Person*, in dieser Ueberwindung alles Sinnlichen und Bildlichen durch das reine geistige Prinzip der Persönlichkeit, wurzelt die eigentliche Kraft des Monotheismus und seine weltgeschichtliche Mission. Auf diesem Fundamente ruhte

*) Gedenkrede von Ernst Cassirer am Grabe von Hermann Cohen, als Einleitung zu Hermann Cohens Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte, herausgegeben von Albert Görland und Ernst Cassirer.

*) Veröffentlichungen der Hermann Cohen-Stiftung bei der Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

auch das System des Platonischen Geistes, dessen Logik sich an der Mathematik orientiert.

Der Anteil der Philosophie an der Religion ist beinahe so alt wie beide selbst. Nur haben sich im Altertum schon die Relationen verändert, welche die Religion zur Philosophie einnehmen wollte. Bei den alten Klassikern waltet noch der Schleier der Naivität über den zarten Fragen und solange das Heidentum als Volksreligion herrschte, brauchte dieser Schleier nicht gelüftet werden; er kam ebensosehr der Philosophie, wie der Religion zugute. „Erst als das *Judentum* mit dem Griechentum in Berührung kam", beweist Cohen, „mußte diese Diskretion aufhören; denn jetzt war die Einheit gebrochen zwischen dem in den Mythen und dem in den Keimen der Philosophie waltenden Volksgeiste". Die Erklärung gibt der große Marburger Philosoph mit folgender Stelle: Wir sind vom Gebote der Nächstenliebe her an den Gedanken gewöhnt, daß der Nebenmensch ein Mitmensch sei. Und so auch nehmen wir das *Gebot der Liebe* als eine *selbstverständliche Pflicht* hin. Indessen ist weder der Mitmensch, noch die Liebe zu ihm eine selbstverständliche Regung des menschlichen Bewußtseins. Hier stehen wir vielleicht wie am Dornbusch, an der heiligen Stätte, an der der Begriff des Mitmenschen und der Begriff der Menschenliebe aufging.

Im *Gebete* findet Cohen das Kriterium des Monotheismus, des Idealbegriffes der Religion. In der Sehnsucht der Psalmen sieht er die Gemütsverfassung des Gebetes. Die Korrelation von Mensch und Gott vollzieht sich im Gebete. Der Mensch fühlt sich auf Grund seiner Sündhaftigkeit in seiner Schwäche und Gebrechlichkeit. Aus dieser Bedürftigkeit heraus erwächst das Verlangen nach Gott. Zur Eigenart der Religion gehört demgemäß neben der Sehnsucht die Zuversicht, das Vertrauen, die Grundform des hebräischen Wortes, welches mit Glauben übersetzt wird. Die Grundbedeutung des Wortes (Emuna) ist Festigkeit und Bestätigung. Das Amen ist von derselben Wurzel. Skepsis ist der nackte Widerspruch zum Gebet.

Die *Kritik der reinen Vernunft* war Cohens weites Operationsfeld. Die Logik erkannte er als ihren positiven Hauptteil, als den positiven Grund des Kantischen Lehrgebäudes; er enthält die Begründung der mathematischen Naturwissenschaft, der Erfahrung, wie Kant sie vorzugsweise nannte, um das Schlagwort der Erfahrung abzustumpfen. Die Möglichkeit der Erfahrung wurde das fundamentale Problem. Erfahrung ist nicht der selbstverständliche Begriff, für den man sie hält, wenn man nicht einsieht, daß die mathematische Naturwissenschaft vorzugsweise ihren Inhalt bildet. Die *Möglichkeit* der Erfahrung ist das Kantische Urproblem. Sein genauer Inhalt macht es unmöglich, daß es mit einem anderen Problem vermischt, geschweige, daß ein anderes ihm untergeschoben werden könnte. So wird die exakte Wissenschaft dasjenige Faktum, auf welches seine Logik bezogen, in welchem seine Philosophie begründet wurde. Das Faktum der Wissenschaft und die Beziehung auf die Möglichkeit der Erfahrung, bezeichnen die grundlegende Richtung, auf die Cohen mit besonderem Nachdruck hingewiesen hat. Die Frage nach der Beweisbarkeit der Kausalität liegt darin ebenfalls schon verankert.

Diese grundsätzliche Einstellung Cohens zur Kantischen Philosophie erklärt auch abermals seine Stellung zur *Ethik*,



(Nach einer Steinzeichnung von Karl Bauer.)
Spinoza.

die im Zentrum der Philosophie und Persönlichkeit Cohens steht. Kant hat eine aprioristische und formalistische Ethik begründet. Quelle des Sittlichen ist nicht die Erfahrung, sondern die praktisch-gesetzgebende (autonome) Vernunft. Nach Cohen ist sie *die Logik der Geisteswissenschaften*, Ethik des reinen Willens, die ihre Orientierung in der Rechtswissenschaft findet. Aus ihr muß sie ermittelt, diese in der Ethik begründet werden. Die Ethik muß sich als Rechtsphilosophie durchführen.

Cohen's Auseinandersetzung mit Spinoza.

Von großem Interesse und dauerndem Wert ist die kritische Auseinandersetzung Cohens mit *Spinoza*. Cohen bezeichnet das „theologisch-politische Traktat" als eine publizistische Tendenzschrift zur Unterstützung der republikanischen Politik Jan de Witts. Daß Spinoza die Bibelkritik in dem Traktate aufgenommen hat, erklärt Cohen als Reaktion auf den großen Bann, der von der Synagoge zu Amsterdam über Spinoza verhängt wurde. Die Schrift Spinozas enthält eine ausführliche Beurteilung des alten und neuen Testaments, wie Untersuchungen über den Begriff der Religion im Verhältnis zum Begriff des Staates. Spinoza will den jüd. Religionsbegriff vernichten; er sucht den Begriff der Religion nicht aus dem Gesichtspunkt seiner Ethik zu bestimmen, sondern aus dem Inhalt der Schrift abzuleiten. Er identifiziert die Begriffe: „Wort Gottes, Offenbarung, allgemeine Religion, göttliches Gesetz und Glaube". Daß Cohen ein besserer Bibelkenner als Spinoza war, geht u. a. aus folgenden Sätzen hervor: Spinoza schreibt: Ihre Auserwählung und Berufung bestand allein in dem zeitlichen Glück und den Vorteilen ihres Reiches und ich kann nicht finden, daß Gott den Patriarchen oder ihren Nachfolgern etwas anderes außer diesem versprochen habe. Vielmehr wird im Gesetze für den Gehorsam nichts anderes versprochen als das beständige Glück des Staates und die übrigen Vorteile dieses Lebens." Cohen entgegnet: „Hier ist es zumindest auffällig, daß der Verheissung an Abraham nicht gedacht wird: „Du sollst zum Segen werden für *alle Familien der Erde*", keineswegs allein für die Nachkommen des Stammvaters. Woher aber hat Spinoza die Einsicht, daß Gott alle Völker zu lieben habe? Jetzt kommen die Zitate aus Psalmen und Propheten. Besonders

beschämend müßte ihm außer Psalm 145, 18 und in demselben Psalm Vers 9, besonders aber Psalm 33, 15 sein: „Er bildete ihnen *insgesamt ihre Herzen*". Also hat der einzige Gott doch nicht allein das Chaos besorgt, sondern auch außerhalb Palästinas allen Menschen ihre Herzen geschaffen." Cohen rechnet gründlich mit Spinoza ab. „Wem die Psalmen das Herz nicht erweicht haben, der versteht das jüdische Gebet nicht. Und ohne den Kompaß des jüdischen Gebetes kann man die ganze Geschichte der Juden nicht verstehen. So erklärt sich aus diesem Grundmangel Spinozas sittlich-religiösen Wesens nicht bloß die Falschheit seiner Urteile nebst der Grausamkeit ihrer Formulierung, sondern von vornherein auch die ganze Komposition so heterogener Elemente, wie sie als die einzelnen Aufgaben des Traktates erscheinen.

Wie Spinoza den Staat in der Aristokratie festlegt und die Religion in einem natürlichen Glauben, der unabänderlich der philosophischen Einsicht ermangelt, so konnte er sich anschicken, das Alte Testament nicht nur auf seine Abfassung zu untersuchen, sondern auch und hauptsächlich seine Lehren von Religion und Staat, von Israel und den Völkern, von Gerechtigkeit und Seligkeit in einem Buchzusammenhang mit jenen theoretischen Fragen von Staat und Religion beleuchten und beurteilen. „Wer Mose und die Propheten nicht in ihrer Eigenart verstanden hat, für den muß auch in seiner ferneren Geschichte das Judentum ein Rätsel bleiben, das nur durch den Haß der Völker, als Erwiderung des religiös geforderten Hasses (!) der Juden, verständlich wird."

Cohen's philosophische Größe.

Die *philosophische Größe Cohens* wird besonders durch sein umfassendes Werk: *„Das Prinzip der Infinitesimal-Methode und seine Geschichte"**) beleuchtet, das eine unerschöpfliche Quelle philosophischen Denkens bleiben wird. Cohen geht darin von der Ueberzeugung aus, „daß Kants Genius nicht von den sensualistischen Aufklärern, sondern aus dem Studium der Begründer der mathematischen Naturwissenschaft die Anleitung zur transzendentalen Methode empfangen hat. Was sonach die Kategorie der Realität für die Begriffe der Materie und Natur wie für das Problem des Bewußtseins zu bedeuten und zu leisten habe, sollen wir bei denen erfragen, deren ineinander greifende Arbeit die neue Wissenschaft entdeckt hat. *Galilei, Kepler* und *Newton, Descartes* und *Leibniz* mit ihren Genossen und Vermittlern, können uns Kant begreifen lehren und in in seinem Geiste das Werk der Philosophie fortzuführen helfen."

Was Wilhelm von Humboldt über Kant sagte, gilt auch für Hermann Cohen: „Dreierlei bleibt, wenn man den Ruhm, den er seiner Nation, den Nutzen, den er dem spekulativen Denken verliehen hat, bestimmen will, unverkennbar gewiß: Einiges, was er zertrümmert hat, wird sich nie wieder erheben; Einiges, was er begründet hat, wird nie wieder untergehen; und was die Hauptsache ist, so hat er eine Reform gestiftet, wie die gesamte Geschichte der Philosophie wenig ähnliche aufweist.



Leonid Pasternak. Hermann Cohen in Marburg.

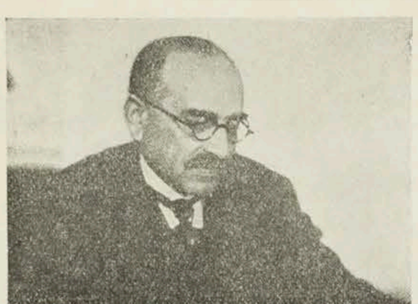
50 Jahre hat Hermann Cohen seinem umfangreichen philosophischen Wirken gewidmet. In zahlreichen Zeitschriften, Sammelwerken und Zeitungen sind seine wissenschaftlichen Reden und Abhandlungen enthalten. In einem zweibändigen Werke: *Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte,* die Cohens Schüler, Albert *Görland* und Ernst *Cassirer* herausgegeben haben, dem als Einleitung die Gedenkrede Cassirers am Grabe Cohens vorausgeht, ist das Lebenswerk Cohens geordnet und gesichtet, enthalten. Es ist die schönste Würdigung des Lebens und Wirkens des großen Philosophen, womit ihn seine Nachwelt ehrt.

Den beiden Herausgebern, sowie dem Akademieverlag für die Wissenschaften des Judentums, die das Erscheinen dieses bedeutsamen Werkes ermöglicht haben, gebührt besonderer Dank. *r. s.*

*) Veröffentlichungen der Hermann Cohen-Stiftung bei der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Hermann Cohens Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte. Zweiter Band. Akademie-Verlag, Berlin.

Jahresversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - In Berlin fand die *Jahresversammlung* des Hilfsvereins der Deutschen Juden statt. Den Vorsitz führte Herr Generalkonsul Eugen *Landau.* Herr Willy *Dreyfus* erstattete den Finanzbericht. Die Einnahmen betragen rund 300,000 Mark. Für *Auswanderungsfürsorge* wurden 94,000 Mark ausgegeben, für das Hilfswerk für *ukrainische Pogromwaisen,* die in Deutschland erzogen und ausgebildet werden, und für *osteuropäische Studenten* in Deutschland wurden 49,000 Mark aufgewandt, für das *Schulwerk im Osten* und die Opfer der Erdbebenkatastrophe in *Bulgarien* 45,000 Mark. Dazu kommen die Eingänge für den


Max M. Warburg, Hamburg.

Paul Nathan-Fonds, der bisher die Höhe von 23,500 Mark erreicht hat.

Herr Dr. *Wischnitzer* gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit in der Berichtszeit. Durch die Werbeaktion sind erhebliche Mittel aufgebracht worden. Die *Auswandererfürsorge* sei nach wie vor das Hauptgebiet. Durch seine Organisation entlaste der Hilfsverein die deutschen Gemeinden. Auch dem „Verband der russischen Juden in Deutschland" habe der Hilfsverein durch Gewährung von namhaften Zuschüssen seine Unterstützung geliehen. In der Berichtszeit passierten den Schlesischen Bahnhof in Berlin rund 30,000 Personen, die deutsch-polnische Grenze in Stentsch ca. 7500, Hamburg und Bremen 3900 Durchwanderer.

In seinem Bericht über die Auswandererfürsorge führte Dr. Wischnitzer weiter aus, daß sich in Hamburg und Bremen immer noch unglückliche russische Emigranten befinden, die im Jahre 1923 wegen Erschöpfung der russischen Quote nicht mehr in die Vereinigten Staaten gelangen konnten und auf die Genehmigung der Einreise noch warten müssen. Im Jahre 1923 betrug die Zahl dieser Emigranten in Hamburg und Bremen 475. Sie ist bis heute auf 33 zurückgegangen. Für die Erholung der seelisch und körperlich schwer mitgenommenen Emigranten und für die Erziehung und Einkleidung ihrer Kinder wurde nach Möglichkeit gesorgt.

Der Hilfsverein hat seine Tätigkeit erweitert durch Subventionierung der Zentralwohlfahrtsstelle in *Danzig* und des Hilfsausschusses für jüd. Durchwanderer in *Köln*, die wichtige Aufgaben an der Ost- und Westgrenze zu erfüllen haben. Dank den Mitteln, die durch den Hilfsverein den „Verband Jüd. Studenten-Vereine" in Deutschland zur Verfügung gestellt wurden, konnten vom Wintersemester 1927 bis zum Wintersemester 1928/29 145 Studenten aus Osteuropa ihr Studium in Deutschland absolvieren. Weiter ist der Hilfsverein damit beschäftigt, ein Heim für die ukrainischen Waisen in überseeischen Ländern zu finden. Für Rußland ist zunächst ein Betrag von 100,000 M. für die kulturelle und sanitäre Arbeit bestimmt worden. Der Hilfsverein habe bei zwei Katastrophen wirksam eingegriffen, anläßlich der *Erdbeben-Katastrophe in Bulgarien* und der *Hungersnot in Bessarabien*.

Eine Ansprache von Max M. Warburg.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache von Herrn Max M. *Warburg* (Hamburg), der unter gespanntem Interesse der Zuhörer einen Umriß vom *Ethos des Wohltuns nach modernen Gesichtspunkten* (vorbeugenden und aufbauenden Maßnahmen) gab und den Aufgabenkreis des Hilfsvereins scharf umriß. Er erklärte, daß Palästina in den nächsten Jahren im besten Falle nur 5 Prozent der Juden aufnehmen könne. Der größte Teil der Judenheit wird in den verschiedenen Ländern leben. Obwohl die wirtschaftliche Lage der deutschen Judenheit keine günstige sei, müssen die Juden Deutschland doch infolge ihrer historischen und geographischen Lage immer bereit sein, den Juden in den anderen Ländern Hilfe zu leisten. Aus der Mitte der Zuhörer wurde der Wunsch laut, die Rede bald in Druck erscheinen zu lassen.

Es folgte eine angeregte Aussprache, bei der Herr Dr. *Wischnitzer* auf mannigfache Fragen antwortete. Herr Dr. *Rosenak*, Leiter des Auswanderungsschutzkomitees in Bremen, wurde in das Zentralkomitee gewählt.

Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge.

(JPZ) *Berlin*. Die im Jahre 1925 begründete Hauptstelle für jüd. Wanderfürsorge (Berlin, Auguststr. 17), übergibt soeben der Oeffentlichkeit einen Bericht ihrer Tätigkeit für die Jahre 1927 und 1928. Die im Geschäftsbericht veröffentlichten Wanderungsstatistiken errechnen für das Jahr 1928 eine Frequenz von 15,286 jüd. Wanderern, von denen zirka 30 Prozent Deutsche sind, — eine Zahl, die die Arbeitslosigkeit der deutschen Juden in erschreckendem Maße dokumentiert. Im Jahre 1927 hingegen wurden 17,105 Wanderer gezählt, was einem Rückgang von 10 Prozent gleichkommt. Im Berichtsjahr wurde die Tätigkeit auf die vorbereitenden Arbeiten zur Gründung einer jüd. Arbeiterkolonie konzentriert, die eine Unterkunftsstätte für all die Wanderer bieten soll, denen mit org. allgemeinen Maßnahmen nicht zu helfen ist. Die Vorarbeiten zur Schaffung dieser Kolonie, die das Interesse des gesamten deutschen Judentums, wie auch der Reichsbehörden in erfreulichem Maße gefunden hat, konnten soweit gefördert werden, daß mit der Verwirklichung des Planes im Laufe dieses Jahres gerechnet werden kann. Daneben ist es der Hauptstelle gelungen, mit der Errichtung drei neuer Arbeitsnachweise in Deutschland (Breslau, Köln, Dortmund) wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen. In der seit dem Juli 1927 erscheinenden Zeitschrift „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge" hat sich die Hauptstelle ein Organ geschaffen, das nicht nur in den Kreisen des deutschen Judentums, sondern auch bei Staats- und Kommunalbehörden reges Interesse und allseitige Anerkennung gefunden hat. Der Tätigkeitsbericht ist für alle Kreise die jüdisch-bevölkerungspolitisch interessiert sind, von großem Wert. Insbesondere veröffentlichen die anhangsweise abgedruckten ausführlichen Statistiken der Zentrale und aller angeschlossenen Reichsstellen außerordentlich wichtiges Material über die Zusammensetzung des Wandererstroms und der getroffenen Fürsorgemaßnahmen.

Synthese zwischen jüdischer und moderner Kultur.

(JPZ) *München.* - E. - In einem vom Jüd. Kulturverein „Perez" in München veranstalteten, weithin beachteten Vortrag über „Moderne jüdische Kultur", führte Dr. *Rubin* u. a. aus:

Seit über 4000 Jahren sind die Juden ein Kulturvolk, doch hat man verschiedene Phasen dieser Kultur zu unterscheiden. Solange Juden ein separates religiöses Leben führen, in Palästina — im Ghetto, solange ist ihre Kultur eine spezifisch jüdische, sowie sie aber aus ihrer Absonderung heraustreten, sowie sie das Ghetto verlassen, tritt der Zerfall der spezifisch-jüdischen Kultur mit Notwendigkeit ein. War die Kultur der Juden bis zur Aufklärung etwas *jüdisch,* aber nicht *modern,* so ist sie späterhin zwar modern, nicht aber jüdisch geworden. Erst in der letzten Zeit findet sich eine moderne jüdische Kultur, als gesunde *Synthese zwischen jüdischer und moderner Kultur.* Betonte noch J. L. Gordon: „Sei Jude daheim und Mensch draußen" — so sind heute *Mensch und Jude identische Begriffe* —. Moderne jüdische Kultur heißt: *moderne, jüdische, weltliche und menschliche Kultur, die das jüdische Leben jüdisch und das allgemeine Leben menschlich bereichert.* Die Zweiteilung des jüdischen Menschen ist aufgehoben.

Nach einem allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung der jüd. Sprache seit der Tschernowitzer Konferenz, schilderte Dr. Rubin erschöpfend den Werdegang und die rapide Entwicklung der jüd. Literatur, des jüd. Theaters, der Malerei, der Wissenschaften, sowie der jüd. Schulen. Schließlich gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man heute an der Schwelle einer neuen jüd. Entwicklung stehe.

25jähriges Dienstjubiläum von Fritz Goetz.

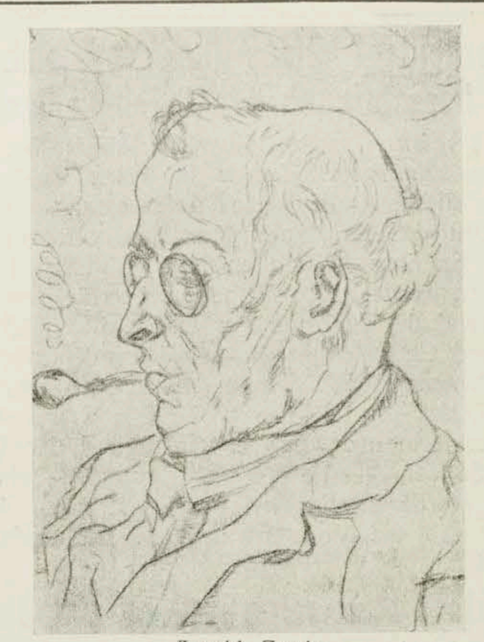
(JPZ) *Berlin.* - G. - Chefredakteur Fritz *Goetz* von der *„Vossischen Zeitung"* feierte am 1. April sein 25-jähr. Dienstjubiläum im Verlag Ullstein. Goetz nimmt im öffentlichen Leben eine hervorragende Stellung ein, so steht er u. a. an der Spitze der Berliner Kommunalpolitischen Pressekonferenz. Goetz hat in Bern studiert und gehörte zu den Gründern der jüdisch-nationalen Vereinigung „Kadimah". Was Goetz besonders auszeichnet, ist seine stille Wohltätigkeit, von der selten etwas an die Oeffentlichkeit dringt.

Wilhelm Kleemann Ehrendoktor.

(JPZ) *Halle.* - O. - Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle hat anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank ihrem Vorstands-Mitglied, Herrn Direktor Wilhelm *Kleemann,* die Würde eines *Ehrendoktors* verliehen. Wilhelm Kleemann ist Präsident des „ORT" Wiederaufbau-Fonds in Deutschland.

Oberrabbiner Dr. Carlebach nach Berlin berufen. Berlin. V.T. - Oberrabbiner Dr. Carlebach, Altona, hat dem Rufe nach Berlin Folge geleistet und wird ein Rabbineramt dort annehmen.

Keine Einigung mit Bruno Walter. Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, sind die Verhandlungen der Städtischen Oper mit Generalmusikdirektor Bruno Walter endgültig gescheitert. Vorerst hat er die Absicht, eine mehrmonatige Reise nach Kalifornien zu unternehmen. Den Wohnsitz in Berlin will er beibehalten.


Arnold Zweig.
(Nach einer Radierung von Beatrice Zweig, der Gattin des Dichters.)

Arnold Zweig Präsident des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - An der Hauptversammlung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller wurde Arnold *Zweig* zum ersten Vorsitzenden gewählt. Dem Vorstand gehört auch Sammy *Gronemann* als Schatzmeister an.

Die jüd. Kreise die besten Bücherkäufer.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" schreibt in einem Artikel über den „Tag des Buches" u. a.: „Die Käuferwelt für Bücher hat sich in Deutschland durch Krieg und Nachkrieg verändert. Mein Buchhändler, ein erfahrener Sortimenter und guter Kenner der Kundschaft bemerkte darüber folgendes: der früher zumeist bücherkaufende, gebildete Mittelstand, ist zum größten Teil so verarmt, daß er kaum noch Geld für die ihm beruflich nötigste Fachliteratur übrig hat, was namentlich bei Juristen und Aerzten zu beobachten ist. Die Neureichen, soweit sie die Deflation überstanden, haben nur wenig literarische Bedürfnisse, eher noch zeigt sich das bei ihrem Nachwuchs, der höhere Schulen besucht. Glücklicherweise hat sich eine potente Schicht gebildeter jüdischer Kreise erhalten, die immer schon die besten Bücherkäufer stellte und auch jetzt noch stellt, was auch der modernen Literatur zugute kommt, für die sich ebenso die weibliche Jugend interessiert, die dem Berufsleben sich zuwendend, in auskömmlichere Stellen rückte."

Bundespräsident Miklas über die Gleichberechtigung der Juden in Oesterreich.

(JPZ) *Wien.* Das Präsidium der Wiener isr. Gemeinde wurde vom *Bundespräsidenten* in Wien empfangen und bat ihn in dieser Audienz, sich dafür einzusetzen, daß den Forderungen der isr. Kultusgemeinde betr. einer Staatsdotierung für ihre kulturellen und religiösen Bedürfnisse stattgegeben werde. Ihre Eingabe sei zurückgewiesen worden, während die analogen Posten für die katholische und evangelische Gemeinde erhöht worden seien. Der *Bundespräsident erkannte die Forderungen, die sich auf der Grundlage des Gleichberechtigungsprinzips stützen, als berechtigt an,* erklärte aber, daß er auf Grund der Verfassung außerstande sei, in die Regierungsmaschine einzugreifen. Hingegen werde er sich bei den zuständigen Ministerien einsetzen, daß die Wünsche der isr. Kultusgemeinde erfüllt werden.

Karl Kautsky über seine Stellung zum Judentum.

(JPZ) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der *„Stimme"*, äußerte sich kürzlich der Klassiker der sozialistischen Marx-Exegese, Karl *Kautsky*, über seine Stellung zum Judentum. Der greise Sozialistenführer, der mit den antijüd. Strömungen, die sich in gewissen Kreisen der österr. Sozialdemokratie bemerkbar machen, sichtlich unzufrieden war, sprach die Ueberzeugung aus, daß man den *geistigen Wert eines Menschen oder einer Bewegung nach ihrem Verhältnis zum Judentum bemessen kann. Nur jämmerliche Gesinnungsfeiglinge können den jahrtausende alten Leiden und heroischen Kämpfen des jüd. Volkes, das der Menschheit unvergängliche Lebensideale geschenkt hat, ihre Sympathie versagen.*

„Ich selbst — erklärte Karl *Kautsky* — dürfte wohl in meinen Adern keinen einzigen Tropfen jüdischen Blutes haben. Mein positives, freundschaftliches Verhältnis zum Judentum aber, das ich im Laufe meines langen Lebens oft genug bekundet habe, trug mir in weiten Kreisen der sozialistischen Internationale den immerhin nicht ganz eindeutig gemeinten Titel *„Ehrenjude"* ein. Diesen Titel trage ich gerne und mit Stolz."

Nur 2 Prozent Juden in der „Roten Armee" in Rußland. Moskau. - J. T. - In der russischen „Roten Armee" sind 10,000 Juden eingeschrieben; dies sind 2 Prozent des gesamten Bestandes.

Die Juden in den russischen Kleinstädten ohne Brot.

(JPZ) *Moskau,* 2. April. Die in Moskau erscheinende jüd. kommunistische Zeitung „Emes" teilt mit, daß ihr aus der Provinz ständig Briefe über die *schwere Notlage der jüd. Bevölkerung* zugehen. Die Juden der russischen Kleinstädte ersuchen flehentlich, sie mit Brot zu versorgen, da sie am Verhungern seien. Nur sehr wenige kleinstädtische Juden gehören den Gewerkschaftsverbänden an, andere haben somit als „nichtwerktätige Elemente" keinen Anspruch auf eine Brotkarte. Die freien Brotpreise seien aber so hoch, daß, wie die Briefschreiber erklären, die jüd. Bevölkerung sie nicht bezahlen könne.

Die Mazzoth-Aktion für die Juden in Rußland.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Nachdem hier bekannt geworden ist, daß die Sovietregierung die Erlaubnis zur unbeschränkten Einfuhr für Mazzoth gegeben und den Zoll hierfür ermässigt hat, nahm die Mazzoth-Aktion einen größeren Umfang an. Man hofft, in Amerika 30,000 Dollar hierfür zu sammeln. Bereits sind 16 Waggons und 2000 Pakete Mazzen nach Riga abgegangen, von wo aus der Lubawitscher Rebbe die Verteilung vornehmen wird. Die Union orthodoxer Rabbiner Amerikas unterstützt die Aktion lebhaft. Die Geldsendungen gehen an Rabb. Dr. Meier *Hildesheimer* (Berlin), der das europ. Bureau der Mazzoth-Aktion leitet und in Europa 20,000 Dollar aufbringen will. Die Verteilung der Mazzoth und der Spenden wird vom Lubawitscher Rebbe in Uebereinstimmung mit Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer vorgenommen.


Dr. Hildesheimer.

Amerikanische Hilfe für Bessarabien und Russland.

(JPZ) *New York.* - J. M. - Das „Joint Distribution Committee" hat auf Antrag von Dr. Bernhard *Kahn,* dem europäischen Direktor des Joint, und Dr. Joseph *Rosen,* dem Leiter des Agro Joint in Rußland, beschlossen, 310,000 Dollar zur sofortigen Linderung der Not in Rußland und Bessarabien zu bewilligen. Davon sind bereits 60,000 Dollar nach Rußland und 50,000 Dollar nach Bessarabien abgesandt worden.

Der amerik.-jüd. Kongress hilft den Juden Bessarabiens.

(JPZ) *New York.* - A. J. C. - Der amerikanisch-jüd. Kongreß hat auf den 31. März eine Konferenz einberufen, die den 40,000 notleidenden Juden Bessarabiens rasche Hilfe bringen soll. Der Verband der rumänischen Juden und die bessarabischen Juden in Amerika nehmen an der Hilfsaktion lebhaften Anteil. 5000 Dollar wurden bereits nach Bessarabien überwiesen.

Hilfsaktion für die Juden Litauens.

(JPZ) *New York.* - M. T. - An der Konferenz der Föderation der litauischen Juden in Amerika wurde beschlossen, eine Hilfsaktion für die hungernden Juden in Nordlitauen einzuleiten, wo infolge der Mißernte große Not herrscht. Es sollen raschestens 50,000 Dollar für diesen Zweck aufgebracht werden.

Die litauische Regierung subventioniert die „ORT"-Schulen.

(JPZ) *Wilna.* - v. - Die litauische Regierung hat beschlossen, den Fachschulen des „ORT"-Verbandes in Litauen in Anerkennung ihrer Wichtigkeit und ihrer hochwertigen Leistungen eine einmalige Subvention von 12,000 Lit zu gewähren. Davon sind 10,000 Lit für Einrichtung und Werkzeuge und 2000 Lit für Arbeitsmaterialien bestimmt.

Die Juden in Mexiko.

(JPZ) Die revolutionären Wirren haben Mexiko, das Erdölterritorium von Amerika, in den Vordergrund der Ereignisse gerückt; daher mag es nicht uninteressant sein, auch einiges von dem Leben der Juden in diesem Riesenland unbegrenzter Möglichkeiten, das nur von 15 Millionen Menschen bevölkert ist, zu erfahren.

Nach Mexiko kamen Juden schon um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, zur Zeit der Vertreibung aus Spanien und Portugal. Doch von dieser alten jüdischen Siedlung blieb keine Spur; die *Inquisition*, welche von den Spaniern auch nach Mexiko übertragen wurde, rottete Tausende von Juden aus. Fast vierhundert Jahre vergingen, ohne daß man in Mexiko einen Juden kannte. Der halbzivilisierte Mexikaner hat noch heute von einem Juden die gleiche Vorstellung etwa wie vom Teufel: eine Dämonengestalt, halb Mensch, halb Tier, mit Hörnern und Klauen. Jüdische Hausierer, welche mit ihren Bündeln über Land wandern, hören oft, wie die Mütter zu den Kindern sagen: „Der Jude kommt! Wenn du nicht folgst, wird er dich auffressen!"

Erst in den letzten Jahren ist wieder eine größere jüdische Siedlung in Mexiko entstanden, die sich in viel schnellerem Tempo entwickelt, als wir ahnen. Jede Woche wandern fast 200 Juden aus verschiedenen Ländern nach Mexiko ein; wenn die revolutionären Wirren wieder aufhören, ist anzunehmen, daß in wenigen Jahren Mexiko eine jüd. Bevölkerung von mehreren zehntausend Seelen haben dürfte. Das Land nimmt die jüd. Einwanderer freundlich auf und sieht sie als wichtigen Faktor in der Entwicklung von Handel und Industrie des Landes an. In *Mexiko-City*, der Hauptstadt der Republik, wohnen heute bereits zirka 7000 Juden. Sie sind zumeist Hausierer oder Handwerker, haben auch kleine Kaufläden. Jüd. Handwerker, besonders Tischler, Schneider und Schuster, können gewärtigen, stets ihren Erwerb im Lande zu finden.

Allmählich gehen die neu eingewanderten Juden in Mexiko auch daran, für die Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse zu sorgen und ihr Gemeindeleben zu organisieren. Die wichtigste Institution der jüd. Einwanderung ist die „Young mens Hebrew Association" (Verband der jüd. Jugend), die über eine große Bibliothek und Lesehalle verfügt, Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen u. dgl. veranstaltet. Fast jeder neue Einwanderer wird bald Mitglied dieser Organisation, die ihm nicht nur Zerstreuung und geistige Nahrung nach der Arbeit bietet, sondern auch den Neuling berät, in der Berufswahl unterstützt u. dgl. Eine Talmud-Thora wurde in Mexiko-City errichtet, die bereits von der Regierung legalisiert ist; sie zählt gegenwärtig zirka 130 Schüler.

Der Chiefrabbi von Südafrika reist nach Europa.

(JPZ) *London.* - J. M. - Chiefrabbi Prof. Dr. Juda Leo *Landau*, der bekannte hebräische Dichter, hat mit seiner Frau einen längeren Erholungsurlaub angetreten, den er in England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich zu verbringen beabsichtigt. Dr. Landau reist auf einem englischen Dampfer, der seinetwegen mit einer rituellen Küche und einem Maschgiach versehen ist. Dr. Landau ist Professor der Universität Kapstadt und Mitglied des Oberhauses. Auf der Rückreise wird Chief-Rabbi Dr. Landau *Palästina* und die Kolonien, für deren Ausbau er rastlos tätig ist, besuchen.



Portrait Camille Pissarro.
(Gemalt von Paul Cézanne)

Auktion der Werke Camille Pissarros in Paris.

(JPZ) *Paris.* - V. - In Paris gelangt am 12. und 13. April der dritte Teil der Sammlung Camille *Pisarro*, enthaltend Radierungen, Lithographien, Aquatintablättern, moderne Kupferstiche und schöne Bücher zur Versteigerung.

Pissarro, der einer jüd. Familie in St. Thomas entstammte, gehörte zu den größten Malern des 19. Jahrhunderts. Er war einer der typischsten Vertreter des franz. Impressionismus. Seine landschaftlichen Szenerien und Bilder aus dem Pariser Straßenleben sind besonders berühmt. Bis zum 20. Altersjahr lebte Pissarro in seinem väterlichen Geschäft, als der dänische Maler Fritz Melge, der auf einer Reise auf den Antillen begriffen war, das künstlerische Talent des jungen Commis entdeckte. Unter der

Bedingung, daß er die Ecole des Beaux Arts besuche, ließen ihn die Eltern nach Paris ziehen. Aber der an ein unabhängiges Leben gewöhnte Pissarro hielt es dort nicht lange aus. Er lebte bis in sein hohes Alter in großer Armut. Heute werden für seine Werke sehr hohe Preise erzielt. 1903 ist er in Paris im Alter von 73 Jahren gestorben.

Neues jüdisches Leben in Spanien und Portugal.

(JPZ) *London.* - J. - Aus dem kürzlich veröffentlichten Bericht des „Pro Marrannen-Komitees" geht hervor, daß in Portugal zwei neo-jüd. Gemeinden bestehen und zwar in *Oporto* und in *Braganza.* Der Gemeinde in Oporto wurde von der jüd. Gemeinde Leghorn eine Thorarolle gespendet, während die Gemeinde Braganza durch das Zentralkomitee des Rabbinerverbandes von Amerika mit einem Betrag von 500 Dollar jährlich subventioniert wird. Die beiden Gemeinden geben eine Marannen-Zeitschrift „Ha-Lapid" (Die Fackel) und verschiedene religiöse Schriften heraus.

Braganza ehrt das Andenken eines Opfers der Inquisition. Für die Wandlung der Gesinnung in Portugal ist es bezeichnend, daß in Braganza, wo seit einiger Zeit für die zum Judentum zurückgekehrten Marannen eine Synagoge besteht, auf Antrag des Präsidenten dieser Synagoge, José Furtado Montanha, der Stadtrat einer Straße der Stadt den Namen Rua Orobio de Castro gegeben hat, zur Erinnerung an einen der berühmtesten Söhne der Stadt, der den Martern der spanischen Inquisition ausgesetzt war und später einer der Führer der jüd. Gemeinde Amsterdams wurde. Eine Erinnerungstafel ist in der nach ihm benannten Straße angebracht worden.

Der Dichter Pio Baroja propagiert die Rückkehr der Juden nach Spanien.

(JPZ) Eine markante Erscheinung im literarischen Leben Spaniens ist der bekannte Dichter Pio Baroja, dessen wohlwollende Einstellung zu Juden in den dortigen aristokratischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Bekanntlich hatten die führenden Geister des modernen Spaniens die Vertreibung der Juden aus dem Lande, wo sie sowohl im politisch-wirtschaftlichen, wie im blühenden Kulturleben eine hervorragende Rolle spielten, für ein historisches Unglück und den unmittelbaren Grund des Niederganges der Bedeutung Spaniens für die abendländische Kultur. An der Spitze dieser Judenfreunde steht der Autor des „Jahrmarktes der Narren", Baroja, dessen Liebe zu allem Jüdischen von einer echt spanischen Heißblütigkeit gekennzeichnet ist. Dieser 100-prozentige Arier hat an der Eingangstür seiner Wohnung eine „Mesusah" befestigt und bezeugt eine bewundernswerte Ehrerbietung für jüdische Sitten und Kultur. In seinen Werken schildert Baroja die Juden als eine Hefe für den arischen Teig, als eine „europäische Komplikation", die Spanien notwendig hat zur Entfaltung seiner nationalen Vollkraft. Die Quintessenz des jüdischen Charakters sieht Baroja in dem eigenartigen Optimismus, der unbeschadet des transzendentalen Pessimismus und der ständigen radikalen Unzufriedenheit, oder gerade wegen diesen Nebenschwingungen der jüd. Seele, die Triebkraft der jüd. Aktivität ausmacht. Natürlich gibt es in Spanien auch Antisemitismus. Als die „Gazetta litteraria" eine ständige Rubrik für die Fragen des sephardischen Judentums einführte, griff der Prinz Rodrigez San Pedro den Schriftführer heftig an. Dieser riet ihm aber in seiner Erwiderung, in den Spiegel zu schauen, um sein rein semitisches Profil beobachten zu können. Es ist auch kein Geheimnis, daß das berühmte „Blaneff Blut" des spanischen Adels zum guten Teil von Semiten „gefärbt" wurde. L. Z.

Budapester Brief.

Von unserem Budapester B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Budapest. Josef Vészi auf der Anklagebank! Der unermüdliche, erfolgreiche Anwalt der ungarischen Sache im Ausland, saß wegen eines Zeitungsartikels, den er im wohlgemeinten, aber auch wohlverstandenen Interesse Ungarns geschrieben hat, auf der Schuldbank. Die peinliche Affäre ist ja aus der Tagespresse bekannt. Das Mitglied des Oberhauses, Ex-Premier Universitäts-Professor Graf Teleki, hat gegen das Oberhausmitglied Chefredakteur Josef Vészi eine Preßklage angestrengt. Die Affäre ruft die Erinnerung an die Studentenexzesse, während der Verhandlung des modifizierten Numerus clausus-Gesetzes wach. Damals erschien in den Straßen ein Plakat, das die christliche Gesellschaft zum Kampfe gegen jede Modifikation dieses Gesetzes aufgefordert hat. Zwischen den Unterfertigten befand sich auch der Name des Grafen Teleki, unter dessen Ministerpräsidentschaft ja der herostratisch berühmte Gesetzesartikel entstanden ist. Das gab den Anlaß zu einem Artikel Vészis im „Pester Lloyd", worin er dem Grafen Teleki den Vorwurf machte, er verleite die Jugend zu dem Staatsgesetze zuwiderlaufenden Handlungen etc. Der Gerichtshof hat Vészi der Verleumdung schuldig befunden und ihn zur Strafe von 1000 Pengö verurteilt, bei aufgehobenem Strafvollzug nach 3-jähriger Bewährungsfrist. Man soll an einem Gerichtsurteil nicht nörgeln, auch wenn es noch nicht in Rechtskraft erwachsen ist. Das Unselige dieser Affäre liegt nicht im Urteil, sondern in der Klage. In einem außenpolitisch reiferen Lande würde man einen greisen Champion für die Ehre der Nation nicht auf die Anklagebank setzen. Der Fall ist symptomatisch für den allzugeringen Grad des Verständnisses für Auslandpolitik, welcher noch immer die ungarische Gesellschaft charakterisiert. Niemals hätte der Antisemitismus in Ungarn so wild emporschlagen können, wie in den Jahren 1919—20, wenn die ungarische Tagespresse ihren Lesern eine bessere außenpolitische Erziehung gegeben hätte und da die Tagespresse dazumal größtenteils von Juden geleitet wurde, fällt dieser Vorwurf auf uns selbst zurück. Diese Zeilen sind kein esprit d'escalier, keine Weisheit, die erst nachträglich kommt, dasselbe wurde den Führern des ungarischen Judentums vom Schreiber dieser Zeilen vom ersten Momente des Ausbruches des Krieges fortwährend dringlichst nahegelegt. Selbst in den letzten Jahren, wo „Pester Lloyd" erfreut und erfolgreich außenpolitische Beziehungen pflanzt, hat auch dieses Blatt ungemein wichtige Verbindungen brach liegen lassen, die dem Vaterlande und dem Judentume zur Ehre und Wohlfahrt gereicht hätten, die Verbindung mit den jüd. Führern des Auslandes. Ja, der Klaviatur des Weltjudentumes tönt die ungarische Taste noch immer nicht. Mehr als nötig wird in Ungarn auf amerikanische Vorbilder hingewiesen. So sei auch auf die Haltung des „New York Times" hingewiesen, das neben oder über „The Times" in London, das mächtigste Blatt der Welt ist, und dessen Besitzer Adolph S. Ochs es mit seinem glühenden amerikanischen Patriotismus wohl vereinbar findet, seine Leser mit allen großen Ereignissen im Judentume bekannt zu machen und selbst mitten im jüd. Leben zu stehen und zu führen.

Die Minoritätenfrage in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* - St. - In einer Erklärung hat der rumänische Ministerpräsident *Maniu* bekannt gegeben, daß der Gesetzesentwurf betr. die Regelung der Verhältnisse der nationalen Minderheiten in der Herbstsession dem Parlament vorgelegt wird. Im Gesetz werden auch die Bestimmungen über die jüd. Minorität aufgenommen werden.

Das Testament eines jüdischen Philanthropen in Rumänien.

(JPZ) *Jassy.* - M. - Im Testament des letzthin verstorbenen Bankiers *Wachtel* ist die Bestimmung enthalten, daß 10 Millionen Lei für philanthropische Zwecke zu verwenden sind. Das jüd. Spital in Jassy soll 6 Millionen, die Darlehenskasse der jüd. Studenten 1 Million und das jüd. Arbeiterspital auf dem Karmel in Palästina 1000 Pfund erhalten. Außerdem sind verschiedene Kulturanstalten Rumäniens mit größeren Beträgen bedacht.

Bisheriges Resultat der United Jewish Campaign.

Bereits 14 Millionen Dollar überschritten.

(JPZ) *Chicago.* - H. A. - Mit Ablieferung eines weiteren Checks von 150,000 Dollar haben die Spenden Chicagos für die „United Jewish Campaign" nunmehr eine Million Dollar erreicht. Damit sind in ganz Amerika bereits über 14 Millionen Dollar für die United Jewish Campaign gesammelt worden. New York hat bisher 6,550,000 Dollar und Philadelphia 1,222,210 Dollar abgeliefert. Bekanntlich bestand zuerst die Absicht, nur 15 Millionen Dollar aufzubringen; der Betrag ist im Oktober 1926 auf 25 Millionen erhöht worden.

Albert Cohen Mitglied des Obersten Gerichtshofes von New York.

(JPZ) *New York.* - J. M. - Gouverneur *Roosevelt* ernannte zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Richters Louis Gibbs Albert *Cohen* zum Mitglied des obersten Gerichtshofes von New York. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung des New Yorker Senates.

Eine Stephen Wise-Synagoge in New York.

(JPZ) *New York.* - M. - Mitglieder der Gemeinde der Free Synagogue haben anläßlich des 55. Geburtstages ihres Rabbiners Dr. Stephen *Wise* beschlossen, auf den Namen des Jubilars eine Synagoge zu errichten. Ein Bauplatz im Umfang von 30,000 Fuß ist bereits für eine Million Dollar erworben worden.

Bankier Albert Straus gestorben.

(JPZ) *New York.* - M. - Hier ist im Alter von 65 Jahren der prominente Bankier Albert *Straus* gestorben. Er war früher Vizegouverneur des Federal Reserve Board und Mitinhaber des Bankhauses J. u. W. Seligmann u. Co.

Henry Ford über die Fünftage Woche.

(JPZ) Henry *Ford*, der Automobilkönig, gewährte dem Vertreter des „International News Service" ein Interview. „*Geld* ist mir gleichgültig", meinte der reichste Mann der Welt. „Ich denke nicht einmal daran. Geld ist Mittel zum Zweck. Es gleicht dem Treibriemen einer Maschine. Und man muß damit umzugehen verstehen." Auf die Frage, wie sich die von Ford in seinen Fabriken in Dearborn eingeführte *Fünftagewoche* auswirke, erwiderte er ohne Zögern: „Erstklassig. Ich glaube die 115,000 oder 120,000 Arbeiter, die unter diesen Bedingungen beschäftigt sind, merken, daß sie eine Menge vom Leben haben. Es ist besser für die Menschen, wenn sie nicht jede Woche zu lang arbeiten. Erstens können sie ihren Händen und ihrem Kopf Ruhe gönnen und dann haben sie auch die Möglichkeit, von den Dingen, die sie erzeugen, selbst Gebrauch zu machen. Was hat es für einen Sinn, etwas herzustellen, Autos zum Beispiel, wenn man nicht selbst die Möglichkeit hat, sie zu geniessen?" Ford stutzte einen Augenblick bei der nächsten Frage: „Bessert sich das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ständig?" „Wir sind doch heute alle Arbeiter", meinte er dann. „Diejenigen, die ein paar Cents mehr haben (damit sind die Kapitalisten gemeint), arbeiten am meisten." Herr *Firestone*, der Gummikönig, der daneben saß, nickte Beifall.



Morris Engelman, New York.

Morris Engelman in der Schweiz.

Der bekannte Förderer gesetzestreuer Interessen, Mr. Morris *Engelman* aus New-York, Mitbegründer des Joint, des größten jüd. Hilfswerkes der der Welt, weilte dieser Tage in Zürich, auf seiner Durchreise nach Erez Israel. Mr. Engelman, der seinerzeit auch in dem großen von Herbert *Hoover* geleiteten allgemeinen Hilfswerk für Europa aktiv mitgearbeitet hat, erhielt vor seiner Abreise aus New York vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, für dessen Wahl er sehr lebhaft tätig war, ein warmgehaltenes, persönliches Schreiben, in welchem er ihn einladet, nach seiner Rückkehr aus Europa einen Besuch im Weissen Haus abzustatten. Mr. Engelman bekam auch vom Staatssekretär *Kellog* ein Empfehlungsschreiben an alle Gesandten und diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten. Peessach wird Mr. Engelman in Jerusalem Gast von Oberrabbi Chajim *Sonnenfeld* sein. Anläßlich des dritten Jahrzeittages des New Yorker Rabbi Dr. Philipp *Klein*, der sich um das thoralernende Judentum in Erez Israel große Verdienste erworben hat, soll in Jerusalem am 16. April eine Beratung stattfinden, wie die weitere Förderung des Jerusalemer „Kollel Schomré Hachomoth" durch eine erweiterte Aktion in den Kreisen des amerikanischen Judentums durchgeführt werden soll. Von Erez Israel wird sich Mr. Engelman, der seit dem Waffenstillstand im Interesse des jüd. Hilfswerks zum 10. Male Europa bereist, wieder nach Europa begeben, um mit den führenden Persönlichkeiten des thoratreuen Judentums in verschiedenen Ländern Besprechungen zu führen, wie die zukünftige Hilfsarbeit zugunsten der Thoralehranstalten neuorganisiert werden soll.

Während seines Aufenthaltes in *Zürich*, besuchte Mr. Engelman die Redaktion der *„Jüdischen Presszentrale"* und

holte sich verschiedene Informationen bezüglich der Lage der Juden in Zentraleuropa. Mit Interesse nahm er u. a. auch von der Gründung und Entwicklung der Jeschiwa in Montreux Kenntnis und er wird auf unsere Veranlassung über die Jeschiwa in Montreux einen ausführlichen, informativen Artikel in der neuen, von ihm mitbegründeten New Yorker Wochenschrift *„The Jewish Guardian"* veröffentlichen.

In Begleitung von Mr. Engelmann reisen nach Erez Israel noch die Herren Simon Kaplan aus New York, Harry Salzman aus San Francisco, Mrs. Rose Stern aus Philadelphia etc.

Eine neue orthodoxe jüdische Wochenschrift in New York. New York. - M. T. - Unter dem Titel „The Jewish Guardian", ist in New York am 14. März die erste Nummer einer Wochenschrift in englischer Sprache erschienen, die dem traditionellen Judentum gewidmet ist. Präsident und Herausgeber ist Theodore Kaufmann, Vizepräsident Morris Engelmann. Rabbi J. L. Bril zeichnet als Chefredakteur und Abram J. Engelman für die Administration. Die Zeitung enthält ausführliche Informationen über das gesamte Judentum, interessante Aufsätze literarischen Inhalts, Berichte aus der wissenschaftlichen Welt, Notizen über die Palästinabewegung etc. Die wichtigsten Ereignisse sind in Bildern wiedergegeben.

Hilfe für die Jeschiwoth im Osten. London. - J. - Der Verband jüd. Hilfsorganisationen in London hat in seiner letzten Sitzung nach Anhörung eines Berichtes über die große Not der Jeschiwoth im Osten beschlossen, eine vorläufige Subvention von 600 Pfund zu bewilligen.

Aus der Agudas Jisroel.

Leistungen der Aguda.

Auf dem Gebiet der Thorapflege (Keren Hathora).

Organisation der Sammlungen für die Thora-Institutionen der ganzen Welt. Bisheriges Ergebnis der Sammlungen ca. 200,000 Dollar (inkl. Bays Jacob). Entschuldung der litauischen Jeschiwo zur Sicherung ihres Weiterbestandes. Errichtung einer Zentraljeschiwo in Lublin (Investiert bis 1928, mehr als 5000 Dollar). Schaffung des Merkas Hachinuch zur Hebung und Fortentwicklung des orth. Erziehungswesens in allen Ländern; Veranstaltung der Erziehungskonferenzen in Warschau 1924, Hamburg 1925, Kowno 1927, Riga 1927, Berlin 1928. Gründung und Erhaltung der Methiwta (Hochschule) in Warschau und der Jessoda-hathora-Schulen in Lettland. Ausbau und Fortentwicklung des Bays Jacobs-Mädchenschulwesens in Polen, das heute 142 Anstalten, 15,000 Schülerinnen und etwa 100 Lehrkräfte umfaßt. Fortbildungskurse für Lehrerinnen der Bays Jacobs-Schulen, Errichtung eines Lehrerinnenseminars in Krakau, Bau eines Zentralinstitutes in Krakau. Bis Oktober 1928 wurden 25,000 Dollar investiert. Gründung von Bays Jacobs-Schulen und Kursen in Erez Jisroel, Amerika, Oesterreich und Slovakei. Gründung von neuen Talmud Thora-Schulen für die ostjüd. Bevölkerung Deutschlands. Verhandlung mit dem amerikanischen Joint zur Wahrung der Interessen der gesetzestreuen Lehranstalten des Ostens und Entsendung eines agudistischen Vertreters in den Kulturkommission des Joint. Erhaltung von Bachurim aus den Westländern in litauischen, slovakischen und rumänischen Jeschiwoth.

Zur Abschaffung der Zarengesetze in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - M. - Bei der Behandlung des Vorschlages betr. Abschaffung der Zarengesetze in Polen, wies Abg. *Grünbaum* in der Verfassungskommission darauf hin, daß sich das Oberste Verwaltungsgericht dauernd im Gegensatz zum Justizministerium auf den Standpunkt stellt, daß die Zarengesetze noch solange gelten, als sie nicht ausdrücklich aufgehoben werden. In seiner Rede konnte er viele Fälle anführen, in denen diese Gesetze zum Nachteil der jüd. Bürger angewendet wurden. Die Vorlage wurde angenommen und gelangt in der kommenden Session zur dritten Lesung.

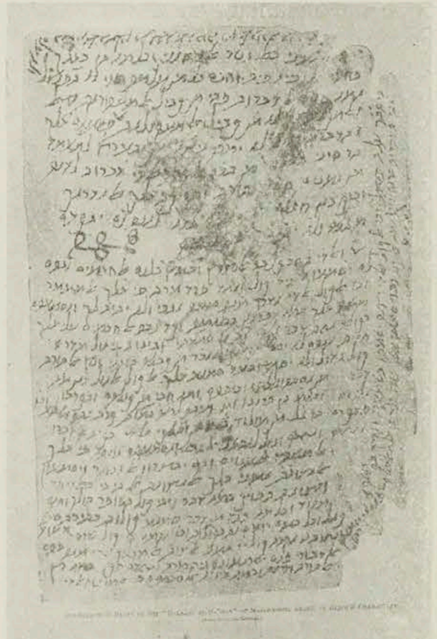
Ein Neubau für das Rabbiner-Seminar von Amerika.

3 Millionen Dollar Baukosten.

(JPZ) *New York.* Der Bau von drei neuen Gebäuden für das jüd.-theologische Seminar von Amerika wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Dr. Cyrus *Adler*, der Präsident des Jewish Theological Seminary of America, hat die Verträge einige Stunden vor seiner Abfahrt nach Spanien und Palästina unterschrieben. Der Voranschlag für die Baukosten beträgt 3 Millionen Dollar. Zuerst wird das Gebäude für die Bibliothek errichtet werden, das den Namen Jacob H. *Schiff*, der das Geld für den Bau des Seminars gespendet hat, tragen wird.

Eine Neuausgabe der Werke Maimonides.

(JPZ) New York. - M. - Zur Feier des 800. Geburtstages von Maimonides wurde von Dr. Cyrus Adler dem „Dropsie College for Hebrew and Cognate Learning", Philadelphia, vorgeschlagen, im Jahre 1935, eine kritische Ausgabe sämtlicher Werke von Maimonides („RAMBAM") herauszugeben. Die Ausgabe soll enthalten die vier Bände der hebräischen „Mischneh-Thora" oder „Jad Hachasakah", sechs Bände seines arabischen Kommentars zur Mischnah, einen Band „Sefer ha-Mizwoth", einen Band „Dalalat al-Ha'irin", einen Band Briefe und Responsen, vier Bände medizinischer und astronomischer Werke und einen Band kleinerer Abhandlungen.



Faksimile der fast 800 Jahre alten Originalhandschrift des Moses Maimonides. (Ein Ausschnitt aus dem „More Nebuchim", arabisch in jüdischen Lettern.)

Das Rothschild-Krankenhaus in Paris eröffnet.

(JPZ) *Paris.* - H. - In Anwesenheit der Baronin James de *Rothschild*, ihrem Sohne Henri de *Rothschild*, des Ministers des Innern, André *Tardieu*, Vertreter der Behörden und der Wissenschaft, wurde das Mathilde und Henri *Rothschild-Krankenhaus* eröffnet. Den feierlichen Akt leitete der Arbeitsminister *Loucheur* durch eine Ansprache ein.

Verband jüdischer Frontsoldaten in Polen.

(JPZ) *Warschau.* In Warschau wurde ein Verband jüd. Frontsoldaten und Kämpfer für die Unabhängigkeit Polens gegründet. Die konstituierende Versammlung leitete der Oberst d. R. *Goldmann.* Die Losungen des Verbandes sind: Unteilbarkeit, staatliche Entwicklung Polens, Annäherung zwischen Polen und Juden, physische Ertüchtigung der jüd. Jugend.

PALÄSTINA

Palästinenser sind keine britischen Staatsbürger.

(JPZ) *London.* - J. M. - Auf eine Anfrage von Col. *Wedgwood,* ob geplant sei, die Rechte britischer Staatsbürger auf Palästina auszudehnen und den Bürgern Palästinas in England gleiches Stimmrecht zu gewähren, antwortete der Unterstaatssekretär für die Kolonien, *Ormsby-Gore,* im Unterhaus, daß palästinische Bürger nicht britische Staatsbürger sind und die brit. Staatsbürgerschaft nur im Wege der Naturalisation erwerben können. Der internationale Status von Palästina ist der Status eines Mandates gemäß einer besonderen Klausel des Artikels 22 des Völkerbunds-Statuts, der Palästina als einen vorläufig losgetrennten Staat, geleitet und kontrolliert durch Großbritannien, anerkennt. Demgemäß gilt auch das Wahlrecht zu den Stadtverwaltungen in Palästina nur für palästinische Bürger.

Lord Chancellor beim Oberkommissär von Syrien.

(JPZ) *Jerusalem.* - M. - Der High-Commissioner von Palästina, Sir John *Chancellor,* hat sich nach Beyruth begeben, um dort mit dem französischen Oberkommissär Verhandlungen bezüglich der Bagdad-Haifa Eisenbahnlinie und des Handelsvertrages zwischen Syrien und Palästina zu führen. Ebenso soll die Leitung der Oelröhren von Mossul zur Sprache gelangen. Mr. *Luke* wurde gemäß einer Mitteilung in der „Official Gazette" für die Zeit der Abwesenheit des High-Commissioners zu dessen Stellvertreter ernannt.

Prof. Weizmann fährt nach Palästina. London. - J. - Wie das Zentralbüro der Zion. Org. mitteilt, hat sich der Gesundheitszustand Prof. Weizmanns soweit gebessert, daß er zu Pessach nach Palästina wird reisen können.

Eine neue Organisation der Orthodoxie in Palästina. Jerusalem. - A. - Der aus der „Knesseth-Israel" ausgetretenen Orthodoxie liegt ein Vorschlag vor, sich in einer festen Organisation zu vereinigen, die den Namen „Knesseth Gedaulo" führen soll. Die neue Organisation soll die orthodoxen Juden in Palästina zusammenfassen und ihre Interessen vertreten.

Das Schulwerk der Agudas Israel in Palästina.

(Eing.) - A. H. - Die Agudas Jisroel-Weltorganisation der gesetzestreuen Judenheit unterhält durch ihre Palästina-Zentrale ein eigenes Schulwerk in Erez Israel, welches auf rein religiöser Grundlage stehend, die jüd. Jugend zu frommen und berufstüchtigen Menschen heranbilden will. Dieses Schulwerk umfaßt nachstehende Schulen:

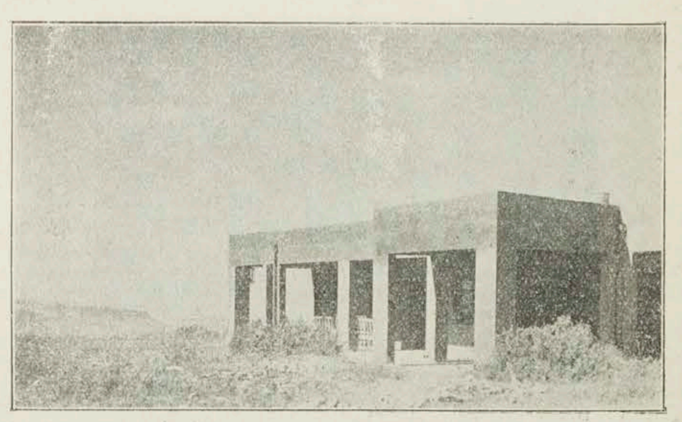
für Knaben:

		Schüler	Lehrer
Talmud Thora	Bucharim, Jerusalem	340	11
„ „	Gruzim, Jerusalem	130	6
„ „	Temanim, Jerusalem	50	3
„ „	Givath Shaul, Jerusalem	40	2
„ „	Tel-Aviv	135	6
„ „	Petach-Tikwah	80	5
„ „	Bnei Brak	60	3
	zusammen	835	36

für Mädchen:

		Schüler	Lehrer
Beth Jakob Schule,	Beth Jisroel	160	7
„ „ „	Old City	120	6
„ „ „	Knesseth	60	2
„ „ „	Schare Chessed	30	1
„ „ „	Givath Shaul	30	1
„ „ „	Sefath	100	4
„ „ „	Tiberias	130	5
	zusammen	630	26

Es sei noch bemerkt, daß wir den 1465 Kindern nicht nur Unterricht angedeihen lassen, sondern, da es sich vorwiegend um Kinder aus unbemittelten Kreisen handelt, diese auch mit Nahrung und teilweise auch mit Kleidung versorgen.


Arbeitersanatorium auf dem Karmel, Sonnenseite.
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt)

Archäologische Funde für die Universität in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die archäologischen Funde, die vor einigen Jahren im Auftrage von Baron Edmond de *Rothschild* durch Captain *Weil* bei den Ausgrabungen in der Davidsstadt und in Gezer gesammelt worden sind, wurden nunmehr als Stiftung des Barons in die Hebräische Universität überführt. Die Sammlung enthält Tongefässe verschiedener Perioden, Schmuckstücke, Glaswaren, Alabaster, Bronzen.

Alt-Hebräische Inschriften entdeckt. Jerusalem. - Z. - Dr. L. A. Mayer, vom Regierungs-Departement für Antiquitäten, fand in einem Hause in der Nähe des Tempelberges hebräische Inschriften aus verschiedenen Perioden des Mittelalters. Die Inschriften stammen von jüdischen Pilgern, die aus griechischen und moslemischen Ländern nach Jerusalem wallfahrteten.

Ein neues Wohnviertel von Jerusalem. - Z. - Die Erben des Jerusalemer Kaufmanns Valero beabsichtigen, aus dem Fonds von 16,000 Pf., den der Verstorbene für öffentliche Zwecke bestimmt hat, ein neues Wohnviertel anzulegen, das aus 100 Häusern bestehen soll. Die Häuser werden an Minderbemittelte zur Verfügung gestellt werden, die die Baukosten innerhalb 14 Jahren zu tilgen haben, wobei Zinsen nicht berechnet werden.

Gründung einer Hotelgesellschaft in Palästina. - Z. - Im palästinischen Gesellschafts-Register wurde eine neue Hotel-Gesellschaft mit einem Kapital von 200,000 Pfund eingetragen. Zweck der Gesellschaft ist die Errichtung und Führung von Hotels in Palästina.

Ein neuer Schiffsdienst zwischen Palästina und Belgien. - Z. Auf Anregung jüd. Handelsfirmen in Jaffa und Haifa, hat die belgische Schiffsgesellschaft „Armement Deppe", die vor dem Kriege die palästinischen Häfen befahren ließ, wiederum einen direkten 14-tägigen Dienst zwischen Antwerpen und Palästina eingerichtet. Die Fahrt wird 15—16 Tage dauern und vor allem dem Waren-Verkehr zwischen Palästina und Nord-West-Europa sehr zustatten kommen.

Palästina an 6. Stelle im proportionellen Gebrauch von Automobilen. Jaffa. - J. M. - Im Vergleich zur Zahl der Einwohner steht Palästina an 6. Stelle aller Länder im Gebrauch von Automobilen. Laut einer letzthin erschienenen Statistik der Regierung kommt auf 352 Einwohner ein Automobil. Palästina kommt in proportioneller Beziehung vor Polen, Rumänien, Rußland, Türkei und vieler anderer Länder zu stehen.



Die zwölfjährige Meisterin im Dame-Spiel Sophie Wrona (Chicago) mit ihrem Partner. Ein zwölfjähriges „Dame"-Phänomen. Die zwölfjährige Sophie Wrona aus Chicago hat bereits im vorigen Jahre die amerikanische Juniorenmeisterschaft im Damespielen gewonnen. Dieses Jahr besiegte sie sogar auch in den Senioren-Damemeisterschaftskämpfen sämtliche Mitbewerberinnen. Sie trainiert jetzt eifrig für die amerikanische Meisterschaft, die sie bei ihrer eminenten Begabung (man nennt sie die „Dame-Zauberin") sicher erreichen wird.

Internationale jüd. Frauentagung in Hamburg.

(JPZ) *Hamburg.* - K.T. - Vom 4.—6. Juni findet in Hamburg eine internationale jüd. Frauenkonferenz statt. Etwa 20 Länder haben ihre Teilnahme zugesagt. Auf dem Programm steht ein Vorschlag zur Gründung eines Frauenweltverbandes, Erziehungsfragen, soziale Arbeit, Stellungnahme zum Völkerbund, zur Jewish Agency usw.

25 Jahre „Jüdischer Frauenbund" in Deutschland.

(JPZ) *Berlin.* - J.V.T. - Der „Jüdische Frauenbund" in Deutschland, dem 50,000 Mitglieder in etwa 450 Vereinen angeschlossen sind, hat auf den 9.—11. Juni eine Tagung nach Berlin einberufen. An der Tagung soll die Entwicklung des Frauenbundes, der in diesem Jahre sein 25-jähriges Bestehen feiert, und die Zukunftsaussichten der jüd. Frauenbewegung und der jüd. Frauenarbeit besprochen werden.

Baroness Königswarter gestorben.

(JPZ) *Wien.* Hier ist im Alter von 88 Jahren Baroneß Charlotte *Königswarter,* die Gattin des im Jahre 1893 verstorbenen bekannten Bankiers *Königswarter,* gestorben. Die Verstorbene war eine bekannte Philanthropin. Sie gehörte zu den Gründern des österr. Roten Kreuzes und war Mitglied vieler Hilfsvereine. Das jüd. Waisenhaus in Wien ist von ihr gestiftet worden.

Eine Frauenkonferenz der Aguda in Polen. Warschau. - M. Die zweite Landeskonferenz der agudistischen Frauen in Polen wird am 7. April in Lodz stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen Fragen betr. Gründung einer gegenseitigen Unterstützungskasse, Einrichtung von Fachkursen für Buchhaltung, Maschinenschreiben etc., Subventionierung des Beth Jakob-Lehrerinnenseminars in Krakau, Bewilligung von Stipendien usw. Auf der Konferenz soll ebenfalls eine Erklärung gegen den überhandnehmenden Luxus in jüd. Häusern erlassen werden.

Religiöse Töchterschulen in Polen. Im vergangenen Monat wurden durch die Aguda in 19 verschiedenen Städten Polens neue Beiss Jakob-Schulen eröffnet. Die Lehrerinnen haben im Lehrerinnen-Seminar Beiss Jakob, das sich in Krakau unter Leitung der Aguda befindet, ihre Ausbildung erhalten.

DAS BLATT DER

Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürich.

Am nächsten Vortragsabend, der Mittwoch, den 10. April, stattfindet, spricht Fräulein Emmy *Bloch,* Sekretärin der Zürcher Frauenzentrale, über *„Das Frauenstimmrecht"*. Sowohl Freunde als auch Gegner dieser aktuellen Frage sollten die Gelegenheit nicht versäumen, sich durch eine solch kompetente Persönlichkeit — Fräulein Bloch ist in der Dreierkommission des Arbeitsausschusses für Frauenstimmrecht — orientieren zu lassen. Näheres siehe Inserat.

Bildung eines Empfangskomitees für die Teilnehmerinnen des Kongresses.

Der Zürcher Kulturverband schreibt uns: Der nahende Kongreß und die ihm vorhergehende dreitägige Weltkonferenz der Wizo erweckt bereits lebhafte Anteilnahme in allen Kreisen, die seit Jahren praktische Arbeit für Palästina leisten. Von den bevorstehenden Tagungen sind neue, starke Impulse für diese Bestrebungen zu erwarten. Frauen aus aller Welt, die in ihren Ländern bedeutende Leistungen vollbracht haben und viele hervorragende Vertreterinnen Erez Israels, werden sich in Zürich versammeln, ein inniger Kontakt zwischen allen und uns wird neue Begeisterung, neue Liebe, neue Kräfte in allen Herzen für das Palästinawerk entzünden. Der Kulturverband betrachtet alle Mitarbeiterinnen am Aufbau des Heiligen Landes, die hierher kommen werden, als seine Gäste. Er sieht es als seine Pflicht an, ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt möglichst angenehm zu gestalten. Den Frauen, die private Gastfreundschaft in Anspruch nehmen wollen, will er Unterkunft verschaffen; diejenigen, die Interesse für die sozialen Einrichtungen, das Schulwesen, Museen und Kunstschätze bekunden, sollen alle wünschenswerten Auskünfte erhalten, ebenso sollen auch jene, die ganz einfach die landwirtschaftlichen und architektonischen Schönheiten Zürichs kennen lernen wollen, Begleitung und Führung finden. Der Kulturverband hofft, daß ihm die Damen und jungen Mädchen der jüd. Gesellschaft bei diesen Aufgaben zu Hilfe kommen. Montag, den 8. April, 8.15 Uhr abends, findet im Hotel Savoy Baur en ville eine Zusammenkunft statt, bei der die Vorbereitungen besprochen, Anregungen entgegengenommen, Funktionen verteilt werden sollen und Frau Dr. Weldler den Anwesenden ein kurzes Referat, das für ein besseres Verständnis der Kongreßverhandlungen dient, halten wird. Ein Komitee, dessen Leitung in den Händen von Frau Dr. Hermann Guggenheim und Frau Dr. Farbstein ruht und dem die übrigen Vorstandsdamen des Kulturverbandes angehören, wird die Vorarbeiten für Empfang und Aufenhalt der Kongreßbesucherinnen leiten. Der Kulturverband lädt auch außerhalb seines Kreises stehende Damen aufs herzlichste ein, an dieser Versammlung teilzunehmen und ihn in seinen Absichten mit Rat und Tat zu unterstützen. Einige Anmeldungen von Zimmern, die den auswärtigen Arbeitsgenossinnen zur Verfügung stehen, sind bereits spontan erfolgt, weitere Anmeldungen, mündlich, telephonisch oder brieflich, werden mit Dank von Frau Dr. Guggenheim und Frau Dr. Farbstein entgegengenommen und vorgemerkt werden.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich.

Die ordentliche Generalversammlung des Ostjüd. Frauenvereins fand am 17. März in der Pension Hadassah statt. Mit großem Bedauern nahm die Versammlung vom definitiven Rücktritt von Frau Dr. Farbstein, die dem Vereine seit 1920 als Präsidentin vorstand, Kenntnis. Mit Begeisterung und Liebe arbeitete sie für den Verein und erwarb ihm bleibende Freunde und Gönner. Wir hoffen gerne, daß sie später zu uns zurückkommen wird. Auch unsere Kassierin, Frau Wassermann, die immer die größte Arbeit hatte, legt ihr Amt nieder, bleibt aber erfreulicherweise im Vorstand. Der Kassabericht, von Frau Wassermann erstattet, ergab

JÜDISCHEN FRAU

folgende Zahlen: Vermögensbestand im Dezember 1927 Fr. 543.—, Einnahmen im Jahre 1928 Fr. 5762.—, Ausgaben im Jahre 1928 Fr. 5987.—. Die Revisorinnen, Frau Bryll und Frau Lewkowitz, bestätigten obigen Bericht. Die Vizepräsidentin Frau Rom, die in Vertretung von Frau Dr. Farbstein im abgelaufenen Vereinsjahr als Präsidentin fungierte, erstattete den Jahresbericht in anschaulicher Weise und erörterte auch die weiteren Aufgaben des Vereins. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung, das genehmigt wurde, nahm man die Wahlen vor. Als Präsidentin wurde einstimmig Frau Rom gewählt, als Vizepräsidentin Frau Wassermann, als Kassierin Frau Dreiding. Die Schriftführerin und 5 Beisitzende (vorher 7) wurden wiedergewählt. Als Revisorinnen wurden gewählt die Damen Leibowitz-Rappaport, Krakowski und Rosenstein-Brumm. Zum Schlusse wurde allen zurücktretenden Vorstandsdamen ihre bisherige Tätigkeit verdankt. Auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes wurde die zurücktretende Präsidentin als Ehrenmitglied ernannt. Sämtliche Zuschriften sind von nun an an Frau Rom, St. Jakobstraße 53, zu richten.

La ligue des femmes juives et le mur des pleurs.

Genève. - L.D. - Au mois d'octobre 1928, la Ligue des Femmes Juives a convoqué les Organisations juives de Genève pour leur soumettre sa proposition d'une pétition commune à adresser au Gouvernemement Britannique et à la Commission des Mandats au sujet des incidents qui ont eu lieu au Mur des Pleurs à Jerusalem le jour de Kippour dernier. Les organisations juives de Genève ont adoptée cette proposition à l'unanimité et la pétition en question a été adressée au nom des organisations en question par le Secrétariat Général de la Ligue des Femmes Juives au Gouvernement Britannique (par l'intermédiaire de la Légation Britannique à Berne) et copies en furent adressées au Secrétaire Général de la Société des Nations et à la Commission Permanente des Mandats. Le Secrétariat Général de la Ligue des Femmes Juives a reçu une réponse de la Légation Britannique à Berne datée du 15 novembre 1928, dans laquelle elle est avisée que la pétition en question a été transmise aux autorités Britanniques compétentes; dans une seconde lettre datée du 22 novembre la même Légation a adressé au Secrétariat de la Ligue des Femmes Juives le Communiqué Officiel du Gouvernement Britannique de la Palestine relatif aux incidents du jour de kippour au Mur des Pleurs. D'autre part le Secrétariat de la Ligue des Femmes Juives a reçu une réponse du Secrétaire Général de la Société des Nations l'avisant que, selon la procédure établie, la pétition des Organisations Juives de Genève a été transmise au Président de la Commission Permanente des Mandats. Madame Rosa Aberson, Secrétaire Générale de la Ligue des Femmes Juives vient de recevoir en date de 27 mars 1929, une lettre du Directeur de la Section des Mandats de la Société des Nations, dans laquelle lui est fait part des conclusions formulées par la Commission des Mandats à ce sujet dans sa XIV-me session en novembre 1928 et qui ont été approuvées par le Conseil de la Société des Nations au cours de sa séance du 4 mars 1929; au cours de la même séance le Conseil de la Société des Nations a arrêté des instructions, conformement auxquelles, le Directeur de la Section des Mandats nous communique à titre d'information, les conclusions suivantes de la Commission des Mandats:

Observations sur les Petitions.

„La Commission permanente des Mandats, tout en regrettant les incidents survenus, a constaté avec une vive satisfaction que le Gouvernement de la Palestine s'était déjà mis en rapport avec les parties intéressées en vue de faciliter la conclusion d'un accord. Elle espère qu'elle réussira ainsi à ramener le calme dans les esprits et qu'aucune des parties intéressées n'assumera, par des exigences déraisonnables ou par des refus inspirés d'un esprit d'intolérance, la responsabilité de provoquer des troubles dans l'ordre public."



Georg Ehrlich-Wien. Elisabeth Bergner (Plakette).

Elisabeth Bergner bei den Bühnen Dr. Kleins.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Elisabeth *Bergner* hat für die kommende Spielzeit einen Vertrag mit Dr. Robert *Klein* abgeschlossen, dem bekanntlich das Deutsche Künstlertheater, das Berliner Theater und voraussichtlich das Lessing-Theater gehören werden. Sie wird zuerst Schnitzlers „Fräulein Else" spielen, daran anschliessend die weibliche Hauptrolle in der deutschen Uraufführung des neuen Werkes von Georg Kaiser und die Rolle der „Nina" in O'Neills Schauspiel „Seltsames Zwischenspiel" (Strange interlude).

Die moderne Behandlung der Rachitis. Ueber die Behandlung der Rachitis haben Prof. Emil Wieland und Dr. A. Hottinger in der Schweiz. Rundschau für Medizin einige Aufsätze veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen: Richtig bestrahltes Trockenmilchpulver konserviert seine antirachitische Heilkraft viele Wochen lang. Erst nach 3—4 Monaten verflüchtigt sich letztere allmählich wieder. Trockenmilch eignet sich daher auch sehr gut zur Herstellung von antirachitischer Dauernahrung für Säuglinge, freilich mit befristeter Wirkungszeit. In der Schweiz hat sich neuerdings die bekannte Trockenmilchfirma Guigoz in Vuadens bei Freiburg auf unsere Veranlassung hin mit der Fabrikation von antirachitischer Trockenmilch befaßt. Und wir beabsichtigen, die Präparate dieser Firma in Zukunft auf ihre Zuverläßigkeit regelmäßig kontrollieren zu lassen, um dem Publikum Gewähr zu bieten für eine einwandfreie antirachitische Heilnahrung. Die Trockenmilch Guigoz wird unter dem Namen „Ravix" in den Handel gebracht.

Zur Schächtfrage in Liechtenstein.

(P.H.) Die im Jahre 1893 mit schwachem Mehr angenommene Verfassungsbestimmung betr. des Schächtens ist ein Polizeiverbot, das nur für das Gebiet der Schweiz Geltung hat und durch den Zollanschlußvertrag nicht auf das Fürstentum Liechtenstein erstreckt werden konnte. Diese juristische Regelung ist bei der Aufwerfung der Schächtfrage in einigen schweizer. Zeitungen vorerst nicht beachtet, nachträglich aber zugegeben und die erhobenen rechtlichen Bedenken zur Erteilung der Schächtbewilligung in Liechtenstein fallen gelassen worden. Von katholisch-konservativer Seite wird das Schächtverbot auch für die Schweiz bedauert, weil es die Kultusfreiheit beschränke. In den an Liechtenstein angrenzenden Kantonen macht sich eine Bewegung geltend, die für die Erteilung der Schächterlaubnis an den Schweiz. Isr. Gemeindebund eintritt. Es wird besonders auf die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben hingewiesen, da eine Bestimmung dahingehend getroffen worden sei, daß das Vieh von Liechtenstein und den angrenzenden Kantonen der Schweiz bezogen werden müsse. Aus diesem Grunde steht auch das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement auf dem Standpunkt, daß die Schächterlaubnis in Liechtenstein gegeben werden solle. Ebenso befürwortet das schweiz. Veterinäramt das Gesuch des schweiz. Isr. Gemeindebundes, auch aus dem Grunde, weil eine Tierquälerei im Verfahren nicht erblickt werden könne. In diesem Sinne haben sich schweiz. Autoritäten, wie die Universitätsprofessoren Burckhardt-Basel, Kolle-Bern, Dhere-Freiburg, Roud-Lausanne, Wyß-Zürich und Straßer-Bern in wohlbegründeten Gutachten ausgesprochen. Wie bereits mitgeteilt worden ist, ist das Initiativbegehren in Liechtenstein zustande gekommen. Es wird darin verlangt, daß die grundsätzlich gegebene Bewilligung der Regierung zurückgezogen werde. Wie aus den Liechtensteiner Zeitungen zu ersehen ist, wird von den Initianten das Moment der Tierquälerei nur vorgeschoben. Hauptsache für die Opposition ist, der Regierung auf irgend eine Weise eine Schlappe beizubringen. In Liechtenstein selbst haben die Bauern die Bedeutung der Schächterlaubnis erkannt und sie setzen sich in Versammlungen und Artikeln in den Zeitungen mit aller Energie für die Beibehaltung der Bewilligung ein. Die Bauern des angrenzenden Kantons St. Gallen haben erklärt, daß sie in einem Schächtverbot Liechtensteins einen unfreundlichen Akt sehen würden. Der Landtag von Liechtenstein hat nunmehr das Begehren zu behandeln und falls er die Regierung deckt, was zu erwarten ist, wird eine Volksabstimmung den definitiven Entscheid zu treffen haben.

Wissenschaftliche Gutachten zur Schächtfrage.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Soeben ist die zweite Reihe von Gutachten erster internationaler Autoritäten erschienen, in welchen nachgewiesen wird, daß im Schächtakt eine Tierquälerei nicht erblickt werden kann. Die erste Reihe ist im Jahre 1927 erschienen. Die Schrift enthält Aeußerungen folgender Professoren: L. Asher-Bern, U. G. Bijlsma-Utrecht, K. Bürker-Giessen, R. Dittler-Marburg a. L., R. du Bois-Reymond-Berlin, J. Bongert-Berlin, U.Ebbecke-Bonn, U.Gerhard-Halle, W. Klein-Bonn, J. Roos-Utrecht, R. Rosemann-Münster, Sir C. S. Sherrington-Oxford, O. Weiß-Königsberg/Pr.

Der „Jewish Board of Deputies" gegen Schächtverbote.

(JPZ) *London.* - J. - An der internationalen Konferenz der Tierschutzvereine, die im Mai in Wien stattfindet, wird der „Jewish Board of Deputies" vertreten sein. Seine Delegation wird bei Aufwerfung der Schächtfrage gegen das Schächtverbot Stellung nehmen.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Die *außerordentliche Gemeindeversammlung* der Isr. Cultusgemeinde Zürich, findet kommenden Sonntag, nachm. 2 Uhr, im Saale zur Kaufleuten statt. Zur Behandlung stehen die Vorschläge des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission betr. den Kauf eines Bauplatzes für eine Synagogoge an der Lavater-General Willestraße.

Generalversammlung der Israel. Religionsgesellschaft Zürich. Zürich. Am 24. März fand die ordentliche Generalversammlung der Israel. Religionsgesellschaft Zürich statt, die einen guten Besuch aufwies. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Gemeinde jetzt 115 Mitglieder zählt. Die Jahresrechnung pro 1928 wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Budgetvoranschlag pro 1929. Der vom Vorstand und Ausschuß vorgeschlagene Ankauf der Liegenschaft Gerechtigkeitsgasse 30, wurde mit großer Majorität angenommen. Das wichtigste Traktandum war die Wahl eines neuen Lehrers und Kantors, für welchen Posten Herr Max Ruda aus Wilhelmshaven vorgeschlagen war. Dieser Vorschlag findet nach eingehender Aussprache die Zustimmung einer starken Majorität der Versammlung. Es ist begründete Hoffnung, daß die Gemeinde durch dieses Engagement in erster Linie für die Erziehung der Jugend eine glückliche Wahl getroffen hat. Der Eintritt des neuen Beamten wird auf 1. Oktober 1929 erfolgen. Die vorliegenden Anträge betr. Steuer-Verhältnisse wurden einer speziell gewählten Kommission übergeben.

Vortragstournee Dr. Nachum Goldmann in der Schweiz.

Herr Dr. Nachum *Goldmann* (Berlin), der den Juden der Schweiz schon seit Jahren als fesselnder Redner und geistvoller Gestalter jüdischer Probleme bekannt ist, wird in den kommenden Tagen in den Städten *Bern, St. Gallen, Basel* und *Zürich* über ein aktuelles, allgemein jüdisches Problem: *„Die Juden zehn Jahre nach dem Weltkrieg"*, sprechen. Das interessante Thema, wie vor allem die Vortragskunst Dr. Goldmanns, verbürgen einen wertvollen Abend und lassen einen zahlreichen Besuch erwarten. (Näheres siehe Inserat.)

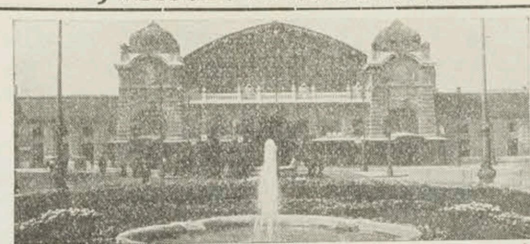
(Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, daß in Basel dem Vortrag die Vorführung des Filmes „Frühling in Palästina" folgt.)

Comité Israélite pro Leysin. Das Comité pro Leysin erläßt einen Aufruf, in welchem auf die Notlage der Patienten in Leysin aufmerksam gemacht wird. Das Comité hat die Absicht, den 30—35 Patienten, die auf Koscher-Verpflegung während den Pessach-Feiertagen reflektieren, einen harmonischen, echten Pessachtisch zu schaffen. Es handelt sich meistens um Rekonvaleszenten, die weit von ihrer Heimat hier Heilung suchen müssen. (Siehe Inserat.)

Appolo-Theater, Zürich. Dienstag, den 9. April, abends 8.15 Uhr, persönliches Gastspiel des Meisters der Wiener Operette Edmond Eysler, unter Mitwirkung von Rosy Werginz, Wiens beliebteste Operettendiva vom Theater a. d. Wien und Kammersänger Rudolf Sulzer, des beliebten Wiener Tenors, Enkel des berühmten Wiener Oberkantors S. Sulzer.



Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Ein offenes Wort.

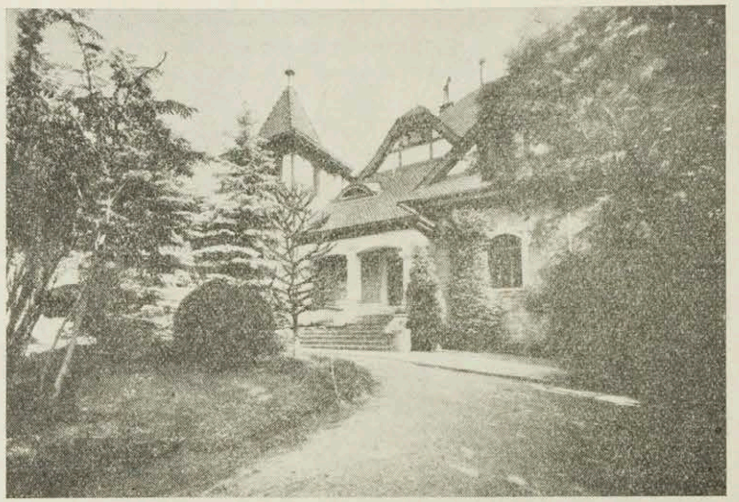
Von R. E. Botschko, Montreux.

Am 1. April jährt sich der Gründungstag der Jeschiwah. Im April 1927 wurde der erste Grundstein zur Jeschiwah in Montreux gelegt. Wie viele unter uns haben in dieser Gründung ein unerfüllbares, phantastisches Märchen gesehen. Wie viele haben den Begriff und Sinn der Jeschiwah überhaupt nicht verstanden und als wir den Begriff „Jeschiwah" mit einer Hochschule für Thauro-Studium definierten, waren sie neuerdings stutzig. Was ist eigentlich Thauro, wie wäre sie zu studieren! Daß es eine breite und ausgedehnte jüd. Theologie gibt, daß ein zwanzigbändiges, zweitausend Jahre altes Talmudwerk existiert, welches alle Probleme des jüdisch-menschlichen Lebens umfaßt, eine scharfsinnige, tiefverzweigte jüd. Jurisprudenz enthält, in der das ganze Zivil- und Strafrecht, Gesetze über Eheschliessung und Ehescheidung, alle rituellen Fragen allseitig und erschöpfend behandelt werden, das wußten nur wenige. Daß ferner über das zwanzigbändige Talmudwerk ein Meer von talmudisch-scholastischer Responsen-Literatur im Laufe der 2000 Jahre von den großen Genies unseres Volkes geschaffen worden ist, die abertausende von klassischen Werken umfaßt, davon haben die meisten keine Ahnung und in den Schweizer Bibliotheken sind sie leider wenig zu finden. Selbst mancher religiöse Vater glaubte, daß sein Sohn in der Religionsschule die ganze Thauro fertiggelernt habe, und selbst wenn es nicht der Fall sein sollte, so war ihm auch Thaurostudium nicht so ungeheuer wichtig, als daß sein Sohn deswegen ein oder zwei Jahre Schule opferte, noch viel weniger ein oder zwei Jahre Geschäftszeit. Thauro soll der Rabbiner lernen, meinte jeder Vater. Dafür wird er doch bezahlt, daß er die Baalei Battim in allen religiösen Funktionen vertritt und selbst an die Rabbiner werden keine allzu großen Ansprüche gestellt. Der westliche Rabbiner wird von der Gemeinde nicht verpflichtet, ein großer Talmudgelehrter zu sein, er muß lediglich akademische Bildung besitzen, etwas von jüdischer Geschichte verstehen — soviel er für den Unterricht benötigt —, Trauungs- und Trauerreden halten können und in den kleinen Ortschaften den Gottesdienst selbst zu verrichten in der Lage sein. Es ist daher begreiflich, daß manche Schweizer in der Jeschiwah ein „östliches" Produkt erblickten und sich dagegen sträubten.



Bachurim in der Jeschiwah „Ez-Chajim" in Montreux.

Wir Juden sollen jedoch ein Volk mit höherem Streben sein. Wir sind vor 3000 Jahren zum Gottesvolk auserkoren worden. Wir waren der einzige Stamm auf Erden, dem Gott sein kostbares Kleinod, die Thauro, anvertraut hat. Wir sind dazu berufen, die göttlichen Fackeln in dem Dunkel der Welt hoch und mutig zu tragen und die ungetrübte Wahrheit, der reinen Vernunft und hohen Moral- und Sittenlehre der Welt zu offenbaren. Wir sollen bestrebt sein, die Welt auf ein höheres Niveau zu bringen, das Leben menschlicher, geformter und sittlicher zu gestalten. Wohlgemerkt, unsere Aufgabe ist nicht, als „Heilsarmee" Mission zu treiben, Predigten in den Gassen zu halten und religiöse Lieder zu singen, sondern unseren eigenen Lebenswandel so zu gestalten,



Villa Quisisana, in welcher sich die Jeschiwah befindet.

daß die Welt sich von unserer moralischen Stärke, sittlichen Größe und geistigen Schärfe überzeugen soll. Jüdische Kunst, jüd. Musik, jüd. Kultur, jüd. Idealismus, jüd. Intelligenz, jüd. Feingefühl und jüd. Hilfsbereitschaft, Philanthropie, all das soll durch die Welt dringen, wodurch der Weg für ein idealvolles, sinnreiches, friedliches und von Gott gewolltes Leben geebnet wird.

Wer vermittelt uns diesen hohen Idealismus, wenn nicht die Thauro? Sie ist das Buch der Bücher, die Kultur der Kultur, der unversiegbare Born und lebenspendende Quell göttlicher Weisheit, sie vermittelt uns die Grundsätze der reinen Vernunft, und hohen Sittenlehre, sie erhebt uns zu einem Volk von Intellektuellen. Sie ist für uns die leuchtende Sonne unseres Firmaments, sie bestrahlt unseren Horizont. Und diese Sonne, welche seit dem Einbrechen der Reform im Westen von dort allmählich verschwand, im Osten Zuflucht suchte und fand, nach dem Westen in Ehren und Würden wieder zurückzubringen, ist der Zweck unserer Jeschiwah. Der westlichen Judenheit, die von unseren Vätern vererbten Diademe, die ihr seit hundert Jahren verlustig gegangen sind, wieder zurückzugeben, ist ihr Ziel. Und wir sagen: „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen!"

Die Jeschiwah existiert, ist auch finanziell gewissermaßen fundiert, hat in den zwei Jahren ihres Bestehens Zeugnis von ihrer Lebensfähigkeit und Lebensnotwendigkeit abgelegt. Ihr Schweizer Juden könnt sie nicht mehr ablehnen, verwerfen, desavouieren, sie ist von der ganzen Welt anerkannt und freudig begrüßt.

Etwa 50 Schweizer Jünglinge wurden bereits durch die Jeschiwah geistig gespeist. 30 Kinder von allen Gauen der Schweiz zählen heute zu unseren Schülern. Wollt Ihr sie als schweizerische Institution aufnehmen, als solche würdig und ehrenvoll behandeln und dafür sorgen, daß wir uns die Mittel nicht auf dem einfachen Schnorrwege verschaffen, so werden wir es lebhaft begrüßen. Wir übertragen sie Euch und überlassen sie Eurer wohlwollenden Vormundschaft. Solltet Ihr Euch aber auf den Standpunkt einer uns benachbarten Großgemeinde stellen und behaupten, die Jeschiwah sei der Schweiz wesensfremd, sie fördere eine Ueberproduktion jüdischer Geistlicher, sie hemme unsere Modernisierung und Anpassung an das allgemeine Leben etc. und Eure Anteilnahme an diesem Werk gleich dieser Gemeinde brüsk ablehnen, dann sagen wir Euch: Auch wenn Ihr nicht wollt, es ist kein Märchen! Die Jeschiwah besteht und wird bestehen auch ohne Hilfe dieser oder jener Gemeinde, sie wird blühen und gedeihen, zum wahren „Ez-Hachajim" emporwachsen, zum Glücke und Wohle aller ihrer Gönner und Freunde.

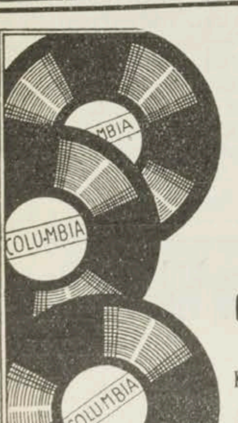
Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, zu danken: **dem Schweizerischen Israel. Gemeindebund, der Israel. Cultusgemeinde Zürich, der Israel. Gemeinde Luzern, der Comunité Israélite Genève, der Israel. Religionsgesellschaft Zürich, der Agudas Achim-Gemeinde Zürich, der Chewrah Kadischah der I.R.G. Zürich, der Augustin Keller-Loge Zürich, der Judenheit Basels, St. Gallens, Winterthurs und Luzerns,** die uns in reichem Maße dazu verholfen haben, in den vergangenen 2 Jahren das Werk zu erhalten und uns auch weiterhin ihre Unterstützung zusagten.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.







Isidor Bollag ז"צל.

Zum ersten Jahrzeit.

Der Grabhügel, darunter du ruhst, wurde dieser Tage vom ersten Frühlingsstrahl getroffen, Widerschein des himmlischen Frühlings, den du dir errungen durch edle Tat. Kein Marmor, kein glänzender Granit zeigt uns die Stelle deines Schlafes, schlicht und unverschnörkelt wie dein Wesen und Gottdienen ist der Stein, der den lebenden und folgenden Generationen erzählt, daß hier der Zaddik Jisroel Bollag gebettet ist. Zaddik! O, es ist keine Uebertreibung, wenn man dir dieses höchste Ehrenprädikat, das der Jude auf seiner irdischen Pilgerfahrt erringen kann, gewidmet hat. Deinen Töchtern hast du gelehrt, daß Znius, stilles, unauffälliges Wirken in den umfriedenen Mauern des Hauses Krone aller weiblichen Tugend ist. Und deine Söhne? Schlafe unbesorgt! Von allen, die dir der Allvater geschenkt hat, ist keiner, der nicht wie du durchglüht und durchdrungen ist von Gott und seiner heiligen Lehre. Man sieht es ihnen an, daß sie keine Gewohnheitsjuden sind, die ihr religiöses Tagewerk mechanisch, seelenlos abhaspeln. Das haben sie einzig dir zu verdanken. In zarter Jugend, als noch nicht betörende Lockungen der Welt der Seele Heiligtum bedrohten, als die Herzensknospe sich suchend öffnete, hast du sie alle dahin gebracht, wo der Himmelstau der Thora ihrem Geist und Herzen wahre Richtung gab. Weit hinein nach Ungarn auf mehrtägigen Reisen, ob auch Hohn und Spott der Mitwelt dich verfolgten, führte dich dein Weg. Als der junge Tag in der Eisenbahn erwachte, hast du ihn mit dem Schmuck der Tefillin auf dem Haupte begrüßt. Und dann dein Gebet! Selten habe ich einen Sterblichen so beten sehen, wie Jisroel Bollag! Dein ganzer Organismus bebte, wenn du Zwiesprache hieltest mit dem Schöpfer der Welt. Von dir konnte man lernen, wie man hintreten muß, vor den Thron des Allvaters, um Lob und Bitte vorzutragen. Nie sah ich dich in zorniger Aufwallung. Diese äußere Ruhe und Zufriedenheit war aber nicht täuschend, sie war der Spiegel deiner reinen Seele. Viele hielten dich für einen der realen Welt abgewandten Träumer, der das Leben nicht kennt. Sie hätten von dir lernen können, wie man unvoreingenommen das wahre Leben sieht und darnach handelt. Du hattest die Menschen so lieb. Für alle wußtest du ein liebes Wort, weil die Ueberzeugung dich trug: Wer weiß, ob nicht eines Tages die verirrte jüd. Seele nicht doch wieder in ihrer Leuchtkraft hervorbricht, und den Weg zurückfindet ins Jugendland der Teschuwoh! Hast du je gesehen, wie Jisroel Bollag die Armen empfangen hat, wie da die Gewalt jüd. Bruderliebe elementar in die Erscheinung trat! Dein Jahrzeittag läßt dein Lebensbild in frischem, lebensvollem Glanze an uns vorüberziehen, und wenn es in die Kammern unseres Herzens mit siegender Kraft sich verankern ließe, dann wäre aufs neue ein Beweis erbracht, daß die Zaddikim in ihrem Tode noch größer sind als im Leben.
J. F.

Generalversammlung des Vereins „Zion" in Basel. - Pi. Bo. - Letzten Samstag fand im Hotel Storchen die Fortsetzung der ordentl. Generalversammlung statt. Ca. 100 Damen und Herren, besonders zahlreiche Jugendliche, Mitglieder und Nichtmitglieder, waren anwesend. Unter Vorsitz des Tagespräsidenten, Herrn Adolf Hack, wurde die Debatte über die Heranziehung der noch nicht organisierten Jugend durch ein einleitendes Referat von Herrn Hermann Schimansky eröffnet. An der großen Diskussion beteiligten sich die Herren Adolf Hack, Dr. Friedmann, Pinkus Bornstein, Michael Hack, J. Fischlewitz, L. Chwatt, stud. phil. Paretzki und Bernhard Bornstein. Herr Saly Koch, Oberturner des Jüd. Turnvereins, schlägt vor, Kontakt mit dem J.T.V. zu suchen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Herr Bernhard Bornstein als Präsident wiedergewählt; als Vizepräsident Herr Oberkantor Eppstein, als weitere Vorstandsmitglieder die Herren Dr. Friedmann, Michael Hack, O. Kamenetzki, M. Neumann, D. Kiesler, Samuel Danielewitsch und Saly Kohn (Jugend). Als Revisoren beliebten die Herren Hermann Schimannsky und Adolf Hack. Als J.N.F.-Kommissäre die Herren Jakob Jakubowitsch, Aron und Pinkus Bornstein. Zum bevorstehenden Delegiertentag wurden als Delegierte gewählt: Herr Adolf Hack, Herr Adolf Frommer und Herr Saly Kohn.

Jüdische Theateraufführung in Basel. - B. Hier gelangt kommenden Samstag, abends 8.15 Uhr, im Saale Burgvogtei „Moische Chaijit", ein Lebensbild in 5 Akten von Richter zur Aufführung. Anschließend findet ein Ball bis 4 Uhr morgens statt. (Siehe Inserat.)

Jüdischer Unterhaltungsverein, St. Gallen. Wieder war der Gemeindesaal der J.R.G. ganz gefüllt, als Hans Gut das Purimfest des Jüd. Unterhaltungsvereins eröffnete. Es ist nun schon das 5. Mal, daß der J.U.V. mit seinen Festen an die Oeffentlichkeit getreten ist. Diesmal war es das beste Fest von allen. Das Theaterstück „Megillahs Freier" wurde sehr schön aufgeführt. Auch die von Sigi Rosenblatt verfaßte und von Robert Weill gesungene Schnitzelbank war ein voller Erfolg. Beim Theaterstück „Der geprellte Itzig" merkte man, daß es mit großer Sorgfalt einstudiert worden ist. Auch das am Schlusse aufgeführte Kinostück war sehr nett. Wieder ist ein Purimfest vorbei und wieder sind viele Eltern mit ihren Kindern hochbefriedigt nach Hause gegangen.
Ch. M.

Examen der Religionsschule in Winterthur. Winterthur. Das Examen der hiesigen Religionsschule findet am Sonntag, den 7. April, vormittags 9.15 Uhr, im Lokale der Isr. Gemeinde, statt. Nachdem im abgelaufenen Schuljahre nach den Grundsätzen der neuen Lehrmethode unterrichtet wurde, ist es zwecks Aeußerung zum Ergebnis sehr erwünscht, daß Eltern und Schulfreunde zahlreicher als sonst diesem Examen beiwohnen.

Soirée des Sociétés des „Amis de la Culture Juive" et „Amis des Ecoles Juives". Genève. - E. - Cette soirée, la dernière de la saison, a obtenu un remarquable succès, grâce au concours de la Société Dramatique Israélite, qui a donné la pièce si connue de Cholem Aleichem: „Tewié der Milchiger". L'interprétation, qui présentait de sérieuses difficultés, fut bonne en général joua le rôle de Tewié avec son talent habituel. Mme. Sakhnowsky soutint le rôle délicat de Chawé avec habilité. Les autres acteurs, Mme. Altyzer (Golde), Mme. Zabeginsky (Zeitl), M. Perzofi (Fedié), Tchoudnowsky et A. Sakhnowsky remplirent très bien leurs rôles. L'interprétation, à laquelle on aurait pu souhaiter plus d'intensité dramatique, aurait paru un peu terne si des choristes aux costumes russes éclatants n'étaient venus y jeter une note originale et vivante. Ils composèrent un choeur harmonieux, d'un très bel ensemble. Ils furent salués par des tonnerres d'applaudissements, surtout lorsque quelques chanteurs se mirent à danser de populaires danses russes. Un bal, au cours duquel il y eut des exhibitions et concours de danse, termina la soirée.

La Fête de Pourim à la Talmud-Thora de la Communauté Agudath-Achim. Genève. - E. - Cette petite fête, qui portait un caractère de sympathique intimité, réunit un grand nombre d'enfants et de parents. La traditionnelle distribution du „Chalach Mones" fut suivie de deux allocutions faites par M. Tscherny, président de la Commission pour la Talmud-Thora, et M. Shklar, instituteur à l'Ecole. Tous deux donnèrent une interprétation intéressante et claire, logique et philosophique des événements qui se déroulèrent à Pourim. Les enfants aussi racontèrent l'histoire de Pourim. Les élèves et l'assistance écoutèrent avec intérêt les discours des orateurs, dont ils gardent un excellent souvenir.

Pour les victimes de la famine en Bessarabie. Genève. La souscription ouverte à Genève, à la demande de l'Alliance Israélite Universelle, par M. le grand-rabbin Balizer et M. Albert Meyer, en faveur de nos malheureux coreligionnaires de Bessarabie, s'est élevée à 21,920 francs, qui ont été transmis au Comité central de l'Alliance.

Comité Suisse Israélite pro Leysin

Aufruf.

Wie alljährlich sind wir auch dieses Jahr, speziell für **Pessach** bestrebt, unseren leidenden Brüdern und Schwestern, die auf der sog. Insel **Leysin** weilen, ein Stück Heimat-Ersatz für die hohen acht Pessachtage zu schaffen.

Das ganze Jahr hindurch fühlen die armen, verlassenen Kranken, welche für Jahre ans Bett gefesselt sind, ebenso die Rekonvaleszenten, die mit Krücken herumgehen, nicht ihre körperlichen Leiden, den pekuniären Kampf, sondern auch einen seelischen Schmerz.

Weit von ihrer Heimat, von ihrer Familie und ihren Nächsten, und noch all die übrigen Entbehrungen, die sie im fremden Lande, mit fremder Sprache und fremder Kost leiden müssen, macht die Heilung nur langsame Fortschritte.

Brüder und Schwestern, vielfach stärker empfinden dies alles unsere Kranken an den hohen Feiertagen, denn sie sind durch die langen Dauerleiden zusammengebrochen u. niedergeschlagen in ihrer verzweifelten Lage.

Es gilt unsere Kraft zusammenzunehmen, um ihnen einen warmen, brüderlichen Gruss zu spenden, ihnen in ideeller und harmonischer Art Linderung zu schaffen.

Brüder und Schwestern, Gemeinden und Vereine, wir benötigen hierzu nicht viel, nur Euer Mitgefühl das nie versagende, weite, jüdische Herz.

Dem schweiz. Judentum haben wir es zu verdanken, dieses Hilfswerk soweit ausgebaut zu haben, und wir hoffen, dass sie uns helfen werden auch weiter zu steuern.

Wir wollen für **30—35 Patienten, die unbedingt auf einen** כשר־פסח reflektieren (für bettlagernde und herumgehende Patienten) einen **harmonischen echten Pessachtisch** wie letztes Jahr schaffen; **ausserdem noch an 30 Patienten bescheidene Pakete schicken.**

Unsere Kassa wird mit dem heutigen Tage, den 31. März, an welchem Tage wir unsere monatlichen Unterstützungen, die sich diesen Monat auf Fr. 2800.— bei **22 Patienten** belaufen, **völlig bis auf den letzten Centime geleert sein.**

Wir benötigen demzufolge **doppelte Hilfe**, sei es für die **monatlichen Unterstützungen**, wie für die **Pessachversorgung.**

Wir wollen keine Kraftworte anwenden, sondern nur eine heilige Pflicht erfüllen. Diese Hilfe ist uns am nächsten, die Kranken weilen in unserem Lande, in unserer Nähe und das Elend spricht für sich allein.

Für das Comité „Pro Leysin“:
Frau **R. Botschko.**

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto Vevey B 823, Frau Dr. Ascher, Comité Suisse Israélite „Pro Leysin“.

Comité suisse isr. pro Leysin

Spendenausweis Februar-März.

Augustin Keller-Loge, Zürich Fr. 700.—; Brüder Bär, Zürich Fr. 500.—; Chevra Kadischa, Zürich Fr. 300.—; S.B. S. Fr. 300.—; Robinsohn, New York (für Pessach) Fr. 300.—; Isr. Männerverein, durch Boneff Fr. 100.—; Isr. Frauenverein, Basel Fr. 100.—; Schachklub Young Lasker, durch Theo-Dreyer, Zürich Fr. 101.—; Frau Max Lang Fr. 162.50; durch Jakob Rosenheim, Frankfurt a. M. Fr. 187.—; durch N. Sternbuch, St. Gallen Fr. 100.—; N. N., Bern Fr. 50.—; Isr. Frauenverein, St. Gallen Fr. 50.—; Isr. Frauenverein, Winterthur Fr. 60.—; durch Mme. Leopold Bollag, Baden Fr. 42.—; Marx Halpérin, Paris Fr. 36.—; J. M. Herz, Zürich, Henri Wurmser, Zürich, L. W. Zürich, Claus Liverpool, Rabb. Dr. Weil, Basel je Fr. 30.—; Mlle. Marta Marcus Veytaux, Mlle. Hehnle, Frankfurt a. M. je Fr. 25.—; Mme. Alfred Weill, La Chaux-de-Fonds Fr. 31.50; L. Weil, Morges Fr. 20.—; J. Amstutz, Zürich Fr. 18.—; Léon Weill, Bern, Wwe. M. Kallmann, Wwe. Tobias, J. Ettlinger, Zürich, Alfred Gut, Zürich, Anonym, Basel, Robert Goldschmidt, Zürich, B. Bernheim, Vevey, Frau J. Ettlinger, Zürich, J. Nordmann, Bienne, A. Buner, Basel, Spalentorweg 7, Bloch, Tavannes je Fr. 10.—; durch Mme. Freyhand, Luzern Fr. 10.30; Jules Rhein, Basel Fr. 10.10; Isaac Dreyfuß, Solothurn, Bollag, Luzern, Rubinstein, Lugano, A. Lob, Brigue, Béatrice Lehmann, Basel, N. Erlanger, Luzern je Fr. 5.—; Albert Wormser, Vevey Fr. 4.—; C. G. Fr. 2.—; Maline Weil Fr. 4.25; Emil Herz, Köln Fr. 3.75; H. A. Goodmann, London Fr. 26.40; Mons. Kaluski, Bruxelles (300 belg. Fr.) Fr. 45.— für Pessach. **Total Fr. 3601.80.**

Allen Spendern herzlichen Dank.

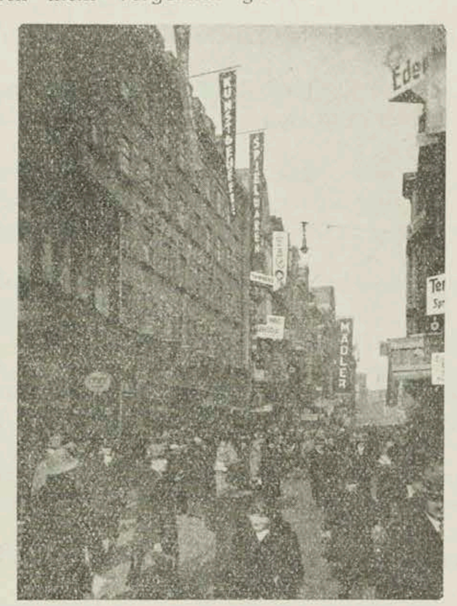
Die Kassiererin: Frau **Dr. Ascher.**

Weitere Spenden erbeten auf **Postcheck-Konto II B 823, Vevey,** Pro Leysin.



Geschäftliches.

Die Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse 1929. (Eing.) Wenn man das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse 1929 auf eine kurze Formel bringen will, so wird man sie wohl am besten als eine Mittelmesse bezeichnen. In sehr vielen Branchen konnte man feststellen, daß sich der deutsche Fabrikant mit den speziellen Wünschen einzelner Auslandsmärkte besonders vertraut gemacht hatte, um durch Spezialkollektionen das Interesse der fremden Importeure zu wecken. Diese Bemühungen sind in den meisten Fällen nicht vergeblich gewesen. Besonders die Große



Der neueste und modernste Meßpalast „Peterhof", in welchem die Spielwaren, das Kunstgewerbe und die Musik Instrumente konzentriert sind.

Technische Messe und Baumesse, die sich in diesem Jahr in einer noch nie erreichten Vollständigkeit darbot, hatte bis zur letzten Stunde einen regen Besuch aufzuweisen, wobei sehr bemerkenswert ist, daß es in vielen Fällen zu Abschlüssen kommen konnte, weil die Einkäufer reichlich Gelegenheit hatten, sich in den elf Tagen der Dauer der Technischen Messe gründlich zu orientieren. Unter den ausländischen Ausstellern der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, figurierte die Schweiz mit 60 Firmen, besonders hoben sich unsere Erzeugnisse auf der Techn. Messe hervor. Es ist nur zu bedauern, daß man den Propagandawert der Leipziger Messe mit ihrem starken Auslandsbesuch im Kreise der schweizer. Industrie so wenig einschätzt. Die Zahl der Einkäufer aus der Schweiz war noch nie so groß wie zur letzten Messe.

Schweizer Mustermesse Basel.

Das moderne Bureau an der Schweizer Mustermesse 1929. Gründlich wird der fortschrittliche Geschäftsmann die Gruppe VIII Bureau- und Geschäftseinrichtungen durchprüfen. Er wird ein reiches Angebot neuzeitlicher Bureautechnik finden. Eng damit verbunden ist die Gruppe IX Papier und Papierfabrikate, Bureaubedarf, Lehrmittel. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Gruppe X Reklame und Propaganda.

Auch in diesem Jahre wird die Gruppe der **Elektrizitätsindustrie** an der Schweizer Mustermesse wieder Hervorragendes bieten. Hauptsächlich ist die elektrotechnische Spezialindustrie wieder ausgezeichnet vertreten. Die Verwendung der Elektrizität in Küche und Haushalt gelangt machtvoll zum Ausdruck.

SPORT

Der Makkabi-Kongress in Zürich.

(JPZ) *Berlin.* - J. R. - Das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes hat beschlossen, die Hauptversammlung des Makkabi-Weltverbandes auf den 26. Juli d. J. nach *Zürich* einzuberufen. Am Sonntag, den 28. Juli, am Tage der Eröffnung des Zionistenkongresses, wird in Zürich ein großes Sportfest veranstaltet werden. Es ist in Aussicht genommen: ein Fußballkampf zwischen Hakoah Wien, Hagibor Prag, Maccabi Antwerpen und Sporting Club Maccabi Paris. Außerdem werden gymnastische und leichtathletische, Vorführungen veranstaltet werden. Das nähere Programm der Tagung und des Sportfestes wird demnächst veröffentlicht werden.

Das Makkabi-Turnfest in Zürich.

Zürich. Sonntag, den 31. März, fand in Zürich eine Besprechung der Vertreter des Makkabiweltverbandes, des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz und des Jüd. Turnvereins Zürich statt. Es wurde beschlossen am 28. Juli an Stelle des Schweiz. Verbandsturnfestes ein „Weltverbandssportfest" in Zürich stattfinden zu lassen. Die Veranstaltung wird auf dem Sportplatz des F.C. Zürich stattfinden. Man rechnet auf eine Beteiligung von mindestens 500 jüd. Turnern und Sportlern. Die besten jüd. Sportsleute, sowie die zwei erfolgreichsten Fußballmannschaften des Kontinentes werden ihr Können vordemonstrieren.

Jüd. Turn- und Sportverband der Schweiz.

Gründung des Boxclubs „Maccabi" Zürich. - T. - Letzten Sonntag wurde der Boxclub „Maccabi" gegründet. Die nächste Sitzung die am Sonntag vorm. 10 Uhr im Rest. Globus stattfindet und zu der alle Interessenten eingeladen sind, wird über das Training Beschluß fassen. Der Vorstand wurde aus den Herren Piechota als Präsident, Tominberg Aktuar und Krakowski Kassier bestellt. Da die Anschaffungsspesen für Geräte sehr hoch sind, nimmt der Vorstand mit Dank freiwillige Spenden entgegen.

Der Siegeslauf der Hakoah. Wien. Die jüd. Mannschaft eilt der Erstklassigkeit mit Riesenschritten entgegen. Diesmal mußten die Weißen Elf daran glauben. Hakoah gewann das Meisterschaftsspiel 6 : 0. Hakoah hat alle bis nun ausgetragenen Meisterschaftskämpfe — es sind fünfzehn — gewonnen und führt mit 30 Punkten weit vor den übrigen Vereinen.

In den Osterfeiertagen setzte die Hakoah ihren Siegeszug fort. Neubau wurde 7 : 1 und Frehm 5 : 0 geschlagen. Nach dem Spiel gegen Neubau kam es zu Skandalszenen, denen erst die Polizisten und Gemeindewachleute mit Gummiknütteln ein Ende bereiten konnten. Scheuer und Heß wurden dabei verletzt.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins.

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

Gesucht: 1. 2 Lehrlinge. 2. 2 Lehrmädchen. 3. 1 Bureaufräulein. 4. Reisekraft für Engros. 5. Empfangsfräulein nach Genf. 6. Nach Baden tüchtiger Angestellter oder Angestellte.

Stellengesuche.

1. 2 junge Leute für Bureau und Lager. 2. Volontär in hiesiges Handelshaus. 3. 2 Bureaufräuleins wünschen passendes Engagement. 4. Junges Mädchen in Haushalt und zu Kindern. 5. Fräulein als Gesellschafterin, ev. Kinderfräulein ins Ausland.

Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz, Zürich.

Postcheck-Konto VIII 4841.

Spendenausweis vom 1. Januar bis 31. März 1929.

Baden: Frau Salomon Bollag Fr. 10.—. **Basel:** J. Kaller Fr. 5.—; Charles Nordmann Fr. 3.—; Gradwohl-Lévy Fr. 5.—; Frau Leopold Ebstein Fr. 50.—; G. D. J. Fr. 100.—; Frau Wwe, Ditisheim Fr. 20.—; Dr. S. B. Fr. 2.—; Jacques Levaillant-Goetschel Fr. 20.—; Isidor Halff Fr. 10.—; M. Sohlberg Fr. 5.—.

Bern: N. N. Fr. 50.—; Frau A. Blum Fr. 1000.—; Bloch-Wertheimer Fr. 20.—.

Endingen: Julius Bloch Fr. 25.—; Moritz Bollag sel., durch Max Braun, Luzern Fr. 100.—. **Engelberg:** N. N. Fr. 2.—; Sammlung Pension Reisler Fr. 35.—. **Fahrwangen:** Frau Wwe. Bernheim Fr. 10.—. **Fribourg:** Société des Dames israélites Fr. 30.—. **Genf:** A. Weil Fr. 10.—.

Konstanz: Makkabi-Loge Fr. 50.—.

Laupheim: Ezro Bazovo, durch A. Herrmann, Zch. Fr. 25.—.

Lengnau: Thoraspenden der Gemeinde Neu-Lengnau durch D. Braunschweig Fr. 40.—. **Liestal:** Synagogenspenden, II. Semester 1928, durch Lévy-See Fr. 63.—.

Luzern: Israelitischer Frauenverein Fr. 100.—; Thoraspenden der Jüd. Gemeinde Dezember-Januar, durch B. Dokow Fr. 96.75. **Morges:** A. Schmoll, anl. Geburt seines Enkelkindes Fr. 5.—. **St. Moritz:** Ottenheim Fr. 10.—; Goldberg Fr. 50.—; Pension Bermann, Sammlung anl. Chamischoh-Ossor Fr. 400.—. **Nieder-Gösgen:** Jakob Wyler, anl. Jahrzeit, durch Isr. Wochenblatt Fr. 40.—.

St. Gallen: N. N. Fr. 10.—. **Rheineck:** M. Bollag Fr. 25.—, **Tavannes:** Bloch-Hecker Fr. 10.—.

Winterthur: Familien Biedermann, anl. Jahrzeit für Hrn. Emanuel Biedermann sel. Fr. 100.—.

Zürich: Lippmann Ernest Fr. 10.—; Teilerlös d. Benschen anl. Hochzeit Zibulewski-Bornstein, durch J. Blumenkranz Fr. 25.—; Schweiz. Kreditanstalt Fr. 500.—; Braunschweig-Schwab Fr. 45.—; Heumann A. Fr. 20.—; Rosenkranz M. Fr. 5.—; Ad. Michel Fr. 50.—; Dr. Martin Bloch Fr. 50.—; Synagogenspenden der J.R.G.Z. durch Jakob Gut Fr. 22.40; Alexander Meyer Fr. 10.—; N. N., durch Jüd. Presszentrale Fr. 5.—; Jüd. Presszentrale Fr. 10.—; Siegfried Oestreich Fr. 100.—; R. Battegai Fr. 50.—; Hugo Bollag Fr. 10.—; anl. silb. Hochzeit M. u. O. Wassermann, durch Isr. Wochenblatt Fr. 10.—; E. Bernheim Fr. 5.—; Gustav Dreifuß Fr. 10.—; Fritz Nordmann Fr. 50.—; Bloch-Hilb Fr. 400.—; Thoraspenden der J.R.G.Z., durch Jakob Gut: Max Lang Fr. 10.—; Nathan Weil Fr. 18.—; Eisenmann Fr. 5.—; Dr. Heiselbeck Fr. 2.—; Schlesinger Fr. 10.—; Hans Bollag Fr. 10.—; Eugen Meyer Fr. 20.—; Leon Dreifuß Fr. 100.—; L. Rajower Fr. 24.—; Teilerlös d. Benschen anl. Hochzeit Urbach-Roth, durch M. Gold Fr. 10.—; Simon Kurz Fr. 5.—; E. Braunschweig Fr. 10.—; Jakob Kaufmann Fr. 5.—; Samuel Bollag Fr. 5.—; Legat des Herrn Jacques G. Guggenheim sel. Fr. 500.—; Brüder Bär Fr. 1000.—; Paul Bloch Fr. 5.—; Wolfsbruck Fr. 2.—; M. H. Kornmann Fr. 20.—; Léon Kunstenaar Fr. 5.—; Chevra Kadischa der Kultusgemeinde Fr. 700.—; Weiß, durch Jankolowitz Fr. 5.—; Dreifuß-Picard Fr. 10.—; E. Herzfeld Fr. 5.—; A. Tenzer Fr. 20.—; Silvain Bollag, durch Rabb. Dr. Littmann Fr. 50.—; L. W. Fr. 40.—; Heinrich Dreifuß Fr. 10.—; Thoraspenden der J.R.G.Z., durch Jakob Gut: Leo Guggenheim Fr. 1.50; Jos. u. D. Fr. 10.—; Weill-Neuburger Fr. 10.—; F. Bollag Fr. 1.—; M. Lewenstein Fr. 2.—; Dr. Rom Fr. 3.—; Max Mannes Fr. 10.—; F. Bollag-Dreifuß Fr. 10.—; Jules Lang Fr. 20.—; Max Lang Fr. 5.—; Meyer-Lang Fr. 10.—; Hermann Rom Fr. 3.—; Louis Dreifuß-Wyler Fr. 20.—; René Meyer Fr. 10.—; Brüder Bär Fr. 500.—; anl. Hochzeit Solna-Salomon, durch Rabb. Dr. Littmann Fr. 50.—; Spielgewinn Samstagsgesellschaft Fr. 15.—; Legat des Herrn J. Weidenfeld sel. Fr. 200.—; M. Dreifuß-Heß Fr. 50.—; E. Herzfeld Fr. 15.—; Daniel Weiß Fr. 10.—; Josef Rothschild Fr. 5.—; Gustav Ulmann Fr. 50.—; Angestellte der Fa. Bloch Sohn u. Co., als Kranzablösung für Frau Sophie Guggenheim-Dreifuß sel. Fr. 41.50; Markus Maier Fr. 10.—; Philipp Guggenheim Fr. 20.—; M. Pap Fr. 50.—; Martin Lang Fr. 10.—; Jakob Mund anl. Hochzeit Fr. 20.—; N. N. Fr. 20.—; Teilerlös anl. Hochzeit Esrin-Elson, durch M. van Kollem Fr. 20.—; M. Horn Fr. 20.—; J. Horn Fr. 20.—.

Mannheim: August Lamey-Loge Fr. 61.65.

Paris: Geschw. Nordmann, durch Hrn. Horn Fr. 50.—.



Wochen-Kalender.



April	1929	Weadar/Nissan	5689	Gottesdienstordnung: I. C. Z.	I.R.G.Z.
5	Freitag	24	Eingang 6.40 Freitag abends	6.45	6.40
6	Samstag	25	שמיני פ׳החדש שבת morgens	9.00	7.45
7	Sonntag	26	מנחה	4.00	3.30
8	Montag	27			
9	Dienstag	28			
10	Mittwoch	29	Wochentag: morgens	7.00	6.30
11	Donnerstag	1	abends	6.45	6.00

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	7.45	Endingen und Lengnau	7.45	St. Gallen	7.41
				Genf u. Lausanne	7.52
Luzern	7.45	Basel u. Bern	7.49	Lugano	7.40

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Norbert Neuhaus, Amsterdam-Winterthur. Eine Tochter des Herrn S. Pollag-Neumann, Zürich. Ein Sohn des Herrn Léon Katz, Strasbourg. Eine Tochter des Herrn Adolphe Wolff, Strasbourg.

Vermählte: Herr Rechtsanwalt Herbert Michaelis, Hamburg, mit Frl. Louise Lea Rom, Zürich. Herr Belinkin, Zürich, mit Frl. Grünblatt, Frankfurt a. M. Herr Dr. Walter Engel, Berlin, mit Frl. Margarethe Ris, Zürich. Herr Dr. M. Krauthammer, Herisau, mit Frl. Anna Kleiner, Chaux-de-Fonds. Herr Dr. David Blumenfeld, Zürich, mit Frl. Olga Meyer, Zürich. Herr Jacques Dreyfus, Colmar, mit Frl. Paulette May, Strasbourg. Herr Hugues Meyer, Strasbourg, mit Frl. Yvonne Meyer, Marmoutier.

Gestorben: Frau Sophie Hirsch in Hanau a. M. (bei ihrem Sohne in Coburg), 76 Jahre alt (Mutter von Frau Messinger in Bern). Frau Julie Bernheim-Meyer, 65 Jahre alt, in Zürich. Herr Moses Schwitzkowsky-Schweizer, 74 Jahre alt, in Zürich. Frau Blima Belz-Kammer, 46 Jahre alt, in St. Gallen. Frau Sophie Kesselmann-Schwarz, 68 Jahre alt, in Strasbourg. Frau Gérard Bloch-Burger, 67 Jahre alt, in Strasbourg.

Louise Lea Rom
Herbert Michaelis, Rechtsanwalt

beehren sich, ihre am 28. Adar II 5689 / 9. April 1929 in Zürich stattfindende Vermählung ergebenst anzuzeigen.

ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 74

HAMBURG
Klosterallee 39

Telegramm-Adresse: Pension Ivria, Zürich, Löwenstr.

Zürich, den 1. April 1929.
Webergasse 17

Danksagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinschiede unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Sophie
Guggenheim-Dreifuss

danken herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alliance Israélite Universelle.

Lokalkomitee Zürich

Postcheck-Konto Nr. VIII 16435.

Verdankung.

Mit bestem Dank bestätigen wir den Empfang nachstehender zu Gunsten der hungernden Juden Bessarabiens gemachten Spenden:

Zürich: J. Ettlinger Fr. 10.—; Fritz Nordmann Fr. 10.—; A. Bloch et fils Fr. 50.—; Dr. E. Marx Fr. 15.—; Simon Meyer Fr. 20.—; J. Dreyfuß-Hauser Fr. 20.—; R. Wormser-Blum Fr. 100.—; Jüdische Presszentrale (Oscar Grün) Fr. 40.—; Frau M. Bollag Fr. 5.—; Fritz Bloch Fr. 25.—; A.-G. für Erz- und Metallhandel Fr. 25.—; Frau R. Hallheimer Fr. 50.—; J. Dreifuß Fr. 10.—; Frau Besser Fr. 2.—; E. Guggenheim Fr. 5.—; H. Korolnik Fr. 5.—; J. Rabinowitz Fr. 5.—; S. Wyler Fr. 20.—; M. Fabrikant Fr. 10.—; M. Wormser Fr. 12.—; L. Löwenstein Fr. 10.—; P. Bulka Fr. 10.—; E. Herzfeld Fr. 10.—; O .H. Heim Fr. 20.—; L. Kunstenaar Fr. 10.—; J. M. Herz Fr. 10.—; M. Sommer Fr. 5.—; P. Brovar Fr, 5.—; M. Rosenkranz Fr. 2.—; Oscar Loeb Fr. 20.—; Frisch u. Cie. Fr. 20.—; A. Spiegel Fr. 12.—; L. Allweiß Fr. 6.—; F. Bamberger Fr. 20.—; M. Vogel Fr. 30.—; S. Kornfein Fr. 5.—; C. Ebstein Fr. 20.—; M. Guggenheim Fr. 20.—; Hugo Bollag Fr. 5.—; A. M. Z. Fr. 10.—; Th. Levy Fr. 12.—; A. Geißmann Fr. 10.—; Rosenberg Fr. 3.—; M. Rewinzon Fr. 3.—; S. Rein Fr. 5.—; L. Peisach Fr. 5.—; B. Heit Fr. 5.—; G. Bloch Fr. 10.—; M. Kornmann Fr. 10.—; A. D. Guggenheim Fr. 20.—; K. Winokur Fr. 5.—; D. Gut Fr. 10.—; Gebr. Guggenheim Fr. 20.—; A. Pifko Fr. 5.—; L. Kaufmann Fr. 3.—; J. Gottlieb Fr. 10.—; Eugen Haas Fr. 50.—.

Lausanne: Gustave Levy Fr. 10.—.

Bulle: S. u. E. Levy Fr. 20.—.

Burgdorf: Frau Bollag-Walch Fr. 20.—.

Eglisau: J. Braunschweig Fr. 10.—.

Weinfelden: L. Gidion Fr. 100.—.

Winterthur: S. Bloch Fr. 100.—; M. Biedermann Fr. 50.—; Gebrüder Bloch Fr. 100.—; S. Guggenheim Fr. 30.—; M. Meyer Fr. 10.—; M. Reichner Fr. 20.—; A. Neuhaus Fr. 10.; B. Seligmann Fr. 25.; H. Bloch Fr. 10.—; J. Liaskowski Fr. 10.—; S. Schmuklersky Fr. 10.—; I. Guggenheim Fr. 20.—; M. Guggenheim Fr. 20.—; E. Bloch Fr. 10.—; A. Wyler Fr. 10.—; J. Koene Fr, 5.—; Alb. Mayer Fr. 10.—; S. Bollag-Wyler Fr. 20.—; Frau Biedermann-Moos Fr. 20.—; P. Schwab Fr. 5.—; L. Keller Fr. 1.—; J. Bollag Fr. 5.—; M. Heß Fr. 30.—; M. Weil Fr. 5.—; N, N, Fr. 2.—; Giberowicz Fr. 2.—; N. N. Fr. 2.—; M. Schneidinger Fr. 10.—; Dr. E. Biedermann Fr. 10.—; S. Levy-Gidion Fr. 10.—; J. Kurzweil Fr. 3.—.

Zürich, den 1. April 1929.

Für das Lokalkomitee der A.I.U.:
Dr. J. BRAUNSCHWEIG.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.